



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

557 (28.11.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337111)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, Beleggeld 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2. 25 pro Quartal, Einzelnummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigens Redaktionsbureau in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Drucker-Bureau (Annehmen, Druckarbeiten) 841, Redaktion . . . 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 918

Nr. 557.

Samstag, 28. November 1908.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Sorgen des Liberalismus.

Berlin, 28. Nov. (Von unserem Berliner Bureau). Der Abg. v. Payer hielt gestern in den entschiedenen liberalen Organisationen in Charlottenburg einen Vortrag über „Sorgen des Liberalismus“. U. a. führte er aus: Man könne mit einer gewissen Freude auf die Vorgänge in der letzten Woche zurückblicken. Es sei doch ein Fortschritt, daß der Monarch der öffentlichen Meinung sich hätte beugen müssen. Eine Verschiebung in dem Verhältnis zwischen Krone und Parlament sei unverkennbar. Im übrigen hielten sich die Liberalen für verpflichtet, durch verfassungsmäßige Garantien eine Bürgschaft zu schaffen gegen das weitere Umsichgreifen des persönlichen Regiments. Dahin gehöre die Forderung einer Aenderung der Geschäftsordnung und ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Mit Bezug auf die Finanzreform erklärte v. Payer, seine Parteifreunde, die linksliberale Fraktionsgemeinschaft, verwerfe alle auf Monopole gerichteten Bestrebungen. Ohne indirekte Steuern sei das große Defizit nicht zu decken. Sollte aber der Versuch gemacht werden, alle indirekten Steuern in entsprechender Höhe auszufällen, so würden sie dieser Reform ihre Zustimmung versagen. Vom Block meinte v. Payer, daß er zur Zeit latent sei. Bezüglich der letzten Krise sagte er, ob ein General an Wilhoms Stelle auch so mannhaft gegen den Kaiser aufgetreten sei, sei zweifelhaft. Die Ausführungen des Redners, der am Schluß nachhaltig gegen die sogen. demokratische Vereinigung polemisierte, wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Affäre Steinhilf.

Berlin, 28. Nov. (Von unserem Berliner Bureau). Aus Paris wird uns über die Affäre Steinhilf gemeldet: Die Liberté verbreitete eine neue Version über die Vorgänge in der Nordnacht. Danach war in der kritischen Zeit zwischen dem verstorbenen Steinhilf und einem Herrn v. A., welcher in der Steinhilfschen Wohnung als Hausfreund über Gebühr lang geblieben war, während der Hausherr und dessen Schwiegermutter sich zurückgezogen hatten, ein Streit ausgebrochen. Er war dadurch verursacht worden, daß Steinhilf seinen Gast zum Fortgehen aufforderte. Der kräftigere Herr v. A. hatte sich im Verlauf des Streites auf den Garten der Steinhilf gestürzt und ihn getödtet. Frau Japp sei inzwischen einem Verschlage erlegen, hierauf hatte v. A. und Frau Steinhilf die Tefselungs-Kommission in Szene gesetzt. Der Graf Arlan, der Frau Steinhilf in der fraglichen Nordnacht in seine Wohnung aufgenommen hatte, erklärte übrigens, daß Frau Steinhilf in der Zeit als Felix Faure starb, krank gewesen sei. Letztere könne also nicht die Frau gewesen sein, aus deren Friar die erstarrte Hand des verstorbenen Faure losgelöst werden mußte.

Die Balkankrise.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau). Die Balkan-Krise wird auch heute wieder von der englischen Presse sehr verschieden besprochen. Während mehrere Blätter, darunter die „Daily Telegraph“, die Unterredung zwischen Herzog v. Lehrenthal und dem türkischen Minister des Aeußeren als ein erfreuliches Zeichen ansehen, wird von anderer Seite die Lage durchaus ernst betrachtet. So ist zum Beispiel die „Times“ der Ansicht, daß der drohende Ton, welcher der österreichische Minister des Aeußeren angeschlagen hat, eine friedliche Lösung der Angelegenheit nicht erleichtern dürfte. Die Sache ist darum besonders ernst, weil die bisherige Haltung der Türkei einen solchen Ton nicht rechtfertige. Umsoweniger, als Oesterreich-Ungarn bisher keinerlei Andeutungen darüber gemacht habe, der Türkei eine Kompensation anzubieten, die letztere zu fordern ein gutes Recht habe. Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung auf die Bitte Lehrenthals, in der Baglotta-Affäre bei der hohen Pforte friedliche Vorstellungen zu erheben, geantwortet habe, daß sie, trotz ihres ausdrücklichen Wunsches, den Frieden erhalten zu sehen, nicht eingreifen könne. Ferner will der Korrespondent wissen, daß ein Defensiv-Abkommen zwischen Serbien und der Türkei abgeschlossen werden dürfte, wenn sich Montenegro auch weigern sollte, diesem Abkommen beizutreten, so würde es im Falle kriegerischer Verwicklungen nichtsdestoweniger von der Türkei unterstützt werden. Auch die Haltung Rußlands Oesterreich gegenüber lasse keinen

Zweifel offen, daß diese Macht sich weigern würde, an einer Konferenz teilzunehmen, auf deren Programm nicht die bosnische Frage stehe, und wenn nicht vorher abgemacht werde, daß Serbien und Montenegro Kompensationen erhalten.

Das unterdrückte Kaiser-Interdium.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau). Die Dezember-Nummer des „Century Magazine“ ist soeben erschienen, natürlich ohne das berühmte Kaiser-Interdium, aber sie enthält das Bildnis des deutschen Kaisers. Einige englische Blätter sprechen ihre Verwunderung darüber aus, was das einzelne Bild bedeuten solle.

Annäherung Hollands an England.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau). In einem Artikel über angebliche holländische Wünsche bez. einer Annäherung an England berichtet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ über eine Unterredung, die hier mit dem General von Loenen über dieses Thema hatte. Dieser sagte: Der letzte Besuch Kaiser Wilhelms in Holland hatte keinen guten Eindruck gemacht. Die jüngsten Enthüllungen haben diesen Eindruck noch verschärft. Seitdem ist in den englisch-holländischen Handelsbeziehungen eine Aenderung eingetreten, welche die holländischen Kaufleute wohl zu schätzen wüßten. Die Niederländer sind gewiß einer Besserung der Beziehungen zu England nicht abgeneigt, ja viele möchten sie sogar möglichst eng gestaltet sehen. Der englische und holländische Nationalcharakter sei eng miteinander verwandt und beide Nationen seien zu individueller Freiheit erzogen, welche die beste Friedens-Garantie der Zukunft sei.

Der Schah und die Verfassung.

London, 27. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Teheran gemeldet, daß trotz der Zurückziehung der Proklamation des Schahs ihr Text in die Provinzen telegraphiert worden sei, wahrscheinlich in der Absicht, die reaktionäre Agitation zu ermutigen.

Die letzten offiziellen Erklärungen wurden von dem Minister des Aeußeren persönlich dem britischen Gesandten und dem russischen Geschäftsträger übermittelt. Zu gleicher Zeit wurde die Versicherung abgegeben, daß der Schah nach wie vor einer Zusammenberufung des Reichstages in einer den persischen Verhältnissen angepassten Form in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Islams beabsichtige. Wie bereits gemeldet ist, erregt das Zusammenarbeiten der beiden Weltanschauungen große Unruhe u. Vermirrung in den reaktionären Kreisen. Die Tatsachen, daß die Protestnote vom Sonntag von der englischen und der russischen Gesandtschaft gemeinsam unterzeichnet wurde und trotzdem nicht zwei gleichlautende Noten überreicht wurden, wird in diesen Kreisen als überzeugender aber unangenehmer Beweis von Solidarität und Uebereinstimmung zwischen beiden Gesandtschaften angesehen, die die Reaktionen lieber ins Wanken gebracht sehen möchten.

Die Anträge über Ministerverantwortlichkeit.

Nach gestern behauptete die „Köln. Volksztg.“, der Reichstag wolle die Verantwortlichkeitsanträge verschleppen. Sie wüßte eine lange Beschlüßliste zu erzählen, Graf Stolberg habe nach Verhandlung mit den Nationalliberalen mitgeteilt, er beabsichtige die Anträge bezüglich Ministerverantwortlichkeit auf unbestimmte Zeit hinauszuziehen. Die Freisinnigen seien mit dieser Verschleppung einverstanden und seien natürlich unsterblich blamiert. Mügen haben kurze Weine. Noch des selbigen Tages beschloß der Seniorenkonvent, daß die Verfassungsanträge am Mittwoch zur Verhandlung gestellt werden, ihre Beratung soll mehrere Tage dauern. So sieht die Verschleppung aus und der angebliche Versuch, die Beratung über Weihnachten hinwegzubringen und sie nach Weihnachten ganz unmöglich zu machen. Heute weiß nun, der geänderten Situation schnell und biegsam sich anpassend, die „Köln. Volksztg.“ folgende interessante Mitteilungen zu machen:

In der nationalliberalen Partei sind die Ansichten geteilt, namentlich auch im Hinblick auf den sozialdemokratischen Antrag zur Aenderung der Geschäftsordnung dahin, daß Interpellationen mit einer motivierten Tagesordnung nach französischem System abgeschlossen werden können. Ein Berliner Blatt weiß zu melden, daß im Laufe der heutigen Vermittlung vertrauliche Besprechungen zwischen den Führern der verschiedenen bürgerlichen Parteien stattgefunden hätten, in denen vereinbart worden sei, daß die einzelnen Reaktionsredner sich am Mittwoch lediglich auf die staatsrechtliche Erörterung der verschiedenen Fragen zu beschränken, die Person des Kaisers aber ganz aus dem Spiel zu lassen hätten. Das sei auch die Bedingung, unter denen der Bundesrat sich an den Verhandlungen beteiligen wolle. Diese Nachricht ist, soweit das Zentrum in Betracht kommt, unrichtig. Mit den Führern des Zentrums fanden keine Besprechungen statt. Man ist der Ansicht, daß es notwendig ist, auf die Vorläumisse der letzten Zeit, wenigstens soweit sie den Reichstagskanzler betreffen, zurückzugreifen. Präsidial-Stellung soll beachtungen, von vornherein zu verhindern, daß

irgendwie die Person des Kaisers wieder in die Debatte gezogen würde. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten erklärten sich, wie verhandelt, mit dieser Beschränkung aber nicht einverstanden.

Woher das Zentrum alle diese Wissenschaft hat, der Himmel mag es wissen. Der Zweck ist Stimmungsmache und Ausschalten der anderen Parteien, um danach den eigenen Feldzugsplan zweckmäßiger entwerfen zu können. Aus der Stelle über den auch in der „Köln. Volksztg.“ gepörrt gedruckten Reichskanzler geht hervor, daß das Zentrum sich keinesfalls die Gelegenheit zu einem scharfen Angriff auf den Fürsten Hilow entgehen lassen und ihm seine Sünden während der Krise, so vor allem sein Schweigen am 11. November vorbehalten wird, in der geheimen Hoffnung, damit an allerhöchster Stelle Eindruck zu machen. Das Zentrum hat uns ja immer versichert, die Krise sei nur vertagt. Wenn dann auch Freisinn und Sozialdemokratie unklar und taktlos genug sein sollten, nochmals am Kaiser scharfe Kritik zu üben, so möchte eine Stimmung an allerhöchster Stelle erzeugt werden, die es dem Fürsten Hilow sehr erleichterte, sein Abschiedsgesuch einzureichen. So oder ähnlich mag die Rechnung des Zentrums aussehen. Wir warten mit Geduld und Spannung, ob sie stimmen und ob die nächste Woche doch noch die vom Zentrum so heiß herbeigesehnte Kanzlerkrise herbeiführen wird.

Uebrigens beabsichtigen, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, die bürgerlichen Parteien nicht, am Mittwoch die Debatten über den Kaiser und das persönliche Regiment zu erneuern. Die Anträge sind alt und können und sollen ohne Rücksicht auf den jetzigen Inhaber der Krone verhandelt werden. Aus politischen und psychologischen Gründen wird die Person des Kaisers aus dem Spiel gelassen werden. Reichskanzler und Bundesrat werden die Anträge nicht ohne weiteres ablehnen. Sie werden wahrscheinlich eine Erklärung abgeben lassen, daß sie die Anträge mit dem Ernst verfolgen werden, den eine so wichtige Aktion verdienen.

Seitens der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft liegt ein älterer Antrag vor, der ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz fordert. Er wird noch ergänzt werden und es wird sich dabei nach der „Frankf. Ztg.“ um drei Forderungen handeln:

Eine Aenderung der Geschäftsordnung, die eine stärkere Festschreibung des Interpellationsrechts und eine bisher nicht mögliche Beschlußfassung am Ende einer Interpellationsdebatte einführt. Zweitens: die Ausgestaltung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch die Schaffung eines Staatsgerichtshofs, wie er in einzelnen Bundesstaaten und in einigen auswärtigen Staaten wie Italien und Oesterreich bereits besteht, eines Staatsgerichtshofs, dessen Vorsitz der Reichskanzler sein sollte, dessen Mitglieder von Reichstag und Bundesrat zu ernennen wären und vor dem der Reichskanzler unter bestimmten Voraussetzungen wegen Verletzung der Verfassung angeklagt werden kann. Drittens: Bestimmungen darüber, daß die Stellvertreter des Reichskanzlers unter gewissen Voraussetzungen auch vor diesem Gerichtshof gezogen werden können. Die nähere Formulierung dieser freisinnigen Anträge liegt noch aus.

In welcher Richtung sich das Vorgehen der Nationalliberalen bewegen wird, ist aus den unbestimmten Andeutungen der „Nat. Abk. Korresp.“ nicht ohne weiteres ersichtlich, der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ will aus ihnen schließen, daß die Nationalliberalen sich mit ähnlichen Anträgen wie die Freisinnigen beschäftigen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. November 1908.

Der Entwurf eines Arbeiterkammergesetzes.

Dem Reichstage ging der Entwurf eines Arbeiterkammergesetzes zu. Er enthält 45 Paragraphen und behandelt in sieben Abschnitten 1. Errichtung, Aufgabe und Zusammenfassung der Arbeiterkammer, 2. Wahlberechtigung und Wählbarkeit, 3. Wahlverfahren und Dauer der Wahlperiode, 4. Kostenaufwand, 5. Geschäftsführung, 6. Beaufsichtigung, 7. Schlußbestimmung. Aus dem Inhalt des Entwurfes ist hervorzuheben, daß für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbebezuges oder mehrerer verwandter Gewerbebezüge auf sachlicher Grundlage, soweit nach dem Stand der gewerblichen Interessen ein Bedürfnis besteht, Arbeiterkammern zu errichten sind, die rechtsfähig sind. Die Arbeiterkammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Sie sollen die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihnen vertretenen Gewerbebezüge, sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrnehmen. Die Errichtung der Arbeiterkammern erfolgt durch Verfügung der Landeszentralbehörde. Die Mitglieder der Arbeiterkammer müssen zur Hälfte aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitnehmern entnommen werden. Zur Teilnahme an den Wahlen sind Deutsche beiderlei Geschlechtes berechtigt, welche 1. das 25. Lebensjahr vollendet haben, 2. im Besitze der Arbeiterkammer

tätig sind, 3. demjenigen Gewerbebezirk als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welchen die Arbeitskammern errichtet sind. Wähler sind diejenigen Wahlberechtigten, welche 1. das 30. Lebensjahr vollendet haben, 2. seit mindestens einem Jahr demselben Gewerbebezirk als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für die die Arbeitskammern errichtet sind, 3. in dem der Wahl vorausgegangenem Jahre für sich oder ihre Familien Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen haben. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim. Sie finden nach dem Grundsatz der Verhältniswahl statt, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Die Mitglieder der Arbeitskammern werden auf sechs Jahre gewählt. Die etwaigen Kosten sind für jede Arbeitskammer von denjenigen in ihrem Bezirk gelegenen Gemeinden zu tragen, in denen sich Betriebsstätten der in ihr vertretenen Gewerbebezirke befinden, oder Arbeitnehmer dieser Gewerbebezirke ihren Wohnort haben. Die Sitzungen der Arbeitskammern sind öffentlich. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Arbeitskammern unterliegen der Aufsicht derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirke sie ihren Sitz haben. Auf Betriebe, die unter der Seeres- oder Marineverwaltung stehen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

In der Begründung der Vorlage wird nach Ausführung der Bedenken, welche gegen die Errichtung der Arbeitskammern erhoben worden sind u. a. ausgeführt:

Die verbündeten Regierungen haben aus den gegen die Errichtung der Arbeitskammern erhobenen Bedenken keinen Anlaß genommen, von der weiteren Durchführung des letzteren Erlasses vom 4. Februar 1890 abzusehen. Der vorliegende Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern soll denjenigen Wünschen Rechnung tragen, welche die Schaffung einer Interessensvertretung auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete anstreben.

Für die Gestaltung der Arbeitskammern mußte ihre grundsätzliche Zweckbestimmung maßgebend sein, wonach sie zur Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dienen sollen. Danach war zunächst von der Errichtung einseitiger Arbeitervertretungen abzusehen. Nur auf dem Wege gemeinsamer Vertretungen kann es gelingen, Arbeitgeber u. Arbeitnehmer in engere Fühlung zu bringen.

Nur bei einer gemeinsamen Tätigkeit ist die Möglichkeit gegeben, daß der eine Teil die Ansichten des anderen Teil kennen und sie aus seinem Standpunkte aus verstehen und würdigen kann. Damit ist wieder eine wesentliche Vorbedingung zur Milderung und Ausgleichung der bestehenden Gegensätze geschaffen.

Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker.

In der letzten Sitzung des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker wurde über das Tarifamt und seine Lage gesprochen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich in der Hauptsache gegen die in letzter Zeit erfolgten zahlreichen unberechtigten Angriffe gegen das Tarifamt richtete und in der es heißt, daß die Gehilfenvertreter im Tarifausschuß die objektive und sachgemäße Tätigkeit voll und ganz anerkennen. Die verschiedenen Vorkommnisse in Berlin seien zu verurteilen, da sie nicht nur geeignet seien, die Tariffrage zu schädigen, sondern auch die Tarifstreue der Berliner Gehilfenschaft in Frage zu stellen. Vereinsversammlungen seien mangels Kenntnis der einschlägigen Motive nicht immer in der Lage, Beschlüsse des Tarifausschusses genügend zu würdigen. Es sei darum unter allen Umständen zu erwarten, daß in Zukunft hierin Wandel geschafft werde und alle tariflichen Differenzen fernerhin durch die bestehenden tariflichen Instanzen zur Erledigung gebracht würden. In einer zweiten Resolution wurde beklagt, daß außerhalb der Instanzen und Einrichtungen der Tarifgemeinschaft an Forderungen und Beschlüssen des Tarifausschusses eine Kritik geübt worden sei und daß Handlungen vollzogen worden seien, die geeignet erschienen, die unentbehrliche Autorität des Tarifausschusses, seiner Beschlüsse und die unabhängige Stellung der Tariforgane zu gefährden. Solche Handlungen seien ganz besonders zu beklagen, wenn sie von Tarifvertretern ausgingen.

Urlaubsgerüchte.

Die „Städt. Reichskorrespondenz“ schreibt: In verschiedenen Preßnotizen gibt sich eine Reizung kund, den Reichskanzler während der parlamentarischen Weihnachtsferien auf Urlaub geben zu lassen. Die einen möchten ihn nach dem Süden schicken, oder, noch bestimmter, ihm zwei Wochen Rom verordnen. Andere wieder haben beschlossen, er solle die Reichstagsferien in Klein-Flottbek an der Elbe verbringen. Eigentlich müßte Fürst Bismarck für solche Besorgtheit um sein Wohlbefinden dankbar sein. Es könnte aber auch betraue der Eindruck entliehen, als wenn man irgendwo

ein gewisses Interesse daran, den Reichskanzler Wochen lang fern von Berlin zu wissen. Dieser Eindruck läßt sich durch die Behauptung nicht vermindern, der Plan eines Weihnachtsurlaubs werde „von einer dem Fürsten Bismarck nahestehenden Seite ausdrücklich zugegeben.“ Das kann nicht stimmen; der Reichskanzler hat zu niemandem von Urlaubsabsichten gesprochen und trägt sich nicht mit Reisedenken. Gesundheitsrückichten sprechen keineswegs dafür, daß er um Weihnachten herum Berlin verläßt, andere Rücksichten eher dagegen.

Deutsches Reich.

— (Zur Reichsfinanzreform.) Der Bund der Industriellen teilt mit, daß es in der von ihm in seiner Generalversammlung vom 21. November d. J. angenommenen Resolution zu den Reichsfinanzvorlagen heißen muß: „Wenn daher bei der Finanzlage des Reiches von der Heranziehung von Genußmitteln zur Vorsehung nicht abgesehen werden kann, so muß dies in einer Form geschehen, welche einen Konsumrückgang u. v. m. vorbeugt.“

— (Geschenke an die Bundesstaaten.) In längeren Ausführungen wendet sich heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen die wohl zuerst von der „Sächsischen Volkszeitung“ angelegte Legende, daß die verbündeten Regierungen bei der Aufstellung der Entwürfe für die Finanzreform die Absicht hätten, den einzelnen Bundesstaaten auf Kosten der Steuerzahler im Reich Geschenke zuzuwenden. Das Blatt bespricht im einzelnen die Punkte, in denen eine Schenkung des Reiches an die Bundesstaaten geschehen wird, zunächst die Frage der Matrifikalarbeiträge, der gedeckten wie der ungedeckten, dann die Frage der Ueberführung eines Teiles der Nachschuß- und Erbschaftsteuer an die Einzelstaaten und schließlich das Branntweinmonopol. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt mit der Feststellung, daß die familiären Beziehungen der „Ndn. Volkszeitung“, wonach die angelegten Schenkungen auf nicht weniger als 427 225 000 M. berechnet waren, sich in nichts auflösen. Es bleibt nur die eine Tatsache übrig, daß die angelegten Matrifikalarbeiträge, für die Ausgaben des Reiches gemacht worden sind, auch formell auf das Reich übernommen werden sollen. Auf der anderen Seite beschränken, wie es zum Schluß heißt, die Bundesstaaten wiederum die Möglichkeit einer Ausdehnung ihrer eigenen Steuern und willigen demgegenüber in eine Erhöhung der ungedeckten Matrifikalarbeiträge, um zunächst 24 später 36 Millionen Mark.

— (Die Weingeheißkommission des Reichstages) nahm bei der Abstimmung den 31. Dezember als Endtermin der Zudering mit 14 gegen 10 Stimmen entgegen der Regierungsvorlage an. In Bezug auf die Nachzudering wird die Zulassung einer wiederholten Zudering eines schon einmal zuderingten Weines einstimmig abgelehnt. Hinsichtlich des Anfangstermins wird beschlossen, allgemein den Beginn der Lese als Termin festzusetzen. Die Vorchrift der Vorlage einer Weinprobe und die Erteilung der Genehmigung wird abgelehnt. § 2 Abs. 2 wird hiernach in folgender Fassung angenommen: Die Zudering darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinelese bis zum 31. Dezember vorgenommen werden; sie darf innerhalb der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember bei ungezuderten Weinen früherer Jahrgänge nachgeholt werden. Hierauf wird die Frage der Einteilung der Weinbaugebiete der Subkommission überwiesen.

— (Die Weinsteuerreform.) Der Vorstand der nationalliberalen Organisation im Reichstagswahlkreis Mainz-Oppenheim hat beschlossen, die nationalliberale Fraktion im Reichstage zu bitten, der Weinsteuerreform in keinem Falle zuzustimmen.

Badische Politik.

Zum Fall Ködel

Schreibt das Organ der badischen Nationalliberalen, die „Bad. Landesztg.“: „Wie der Fall Ködel schließlich zu beurteilen sein wird, das mag bis zur Beibringung eingehender Materials, wie schon gesagt, dahingestellt bleiben. So viel kann aber jetzt schon ersehen werden, daß in den ersten Preßverlautbarungen, namentlich auch mit der von der „Badischen Korrespondenz“ in die Blätter langierten Darstellung Stimmungsmaße zugunsten Ködels betrieben wurde.“ Die „Bad. Landesztg.“ zitiert nun die Auslassung der „Bad. Post.“ und bringt dann das Dementi des Vorsitzenden der Mannheimer Schulkommission zum Ausdruck. Das Blatt sagt alsdann: „So diskreditiert die „Badische Korrespondenz“, die man nun nachgerade wirklich nicht mehr als eine unparteiische Nachrichtenmittlerin ansehen kann, die Sache Ködels viel eher als daß sie ihr nicht. Was

gestern in Mannheim festgesetzt wurde, das hätte die Korrespondenz in ihrer heutigen Ausgabe doch schon berücksichtigen können. Bei dem Aufsehen, das die Angelegenheit macht, wird die Regierung ja wohl Veranlassung nehmen, sich über ihre Gründe zu äußern. Bis dahin oder bis anderweitig zuverlässiges Material bekannt wird, besteht kein Anlaß, sich weder für noch gegen den Hauptlehrer Ködel zu ereifern.“

Die „Badische Schulzeitung“ bringt folgende Notiz zum Fall Ködel: „Wie uns mitgeteilt wird, wurde in der Schulkommissionsitzung in Mannheim eine Entscheidung getroffen. Oberlehrer Ködel bekannt gegeben, nach welcher Herrn Oberlehrer Ködel wegen seiner in Dortmund über die badischen Schulzustände gehaltenen Rede ein strenger Verweis mit der Androhung der Diebstahlsstrafe ertheilt wird. Gewiß wird diese Bestrafung Ködels diejenigen badischen Lehrer sehr befremden, welche die betr. Rede in Dortmund mitanhörten und dabei durchaus nicht das Gefühl hatten, Herr Ködel habe die badischen Schulverhältnisse „verächtlich“ machen wollen. Wahrscheinlich dürfte diese Entscheidung der Oberlehrerbehörde in der Presse und in Lehrerkreisen viel Staub aufwirbeln, da sie unwillkürlich an die Maßregelung des Lehrers Jakob Wehl in Bayern erinnert.“

Die Karlsruher Buchdrucker und Reghäuser.

□ Mannheim, 28. Nov. In einer auf den letzten Samstag 21. Nov. einberufenen Versammlung der Karlsruher Buchdrucker nahmen diese Stellung zu dem Streit zwischen „Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ einerseits und der Redaktion des „Buchdrucker-Korrespondent“ andererseits. Die Versammlung nahm entschieden für Reghäuser Stellung und verurteilte aufs entschiedenste das Vorgehen der genannten beiden Parteiblätter. Folgende Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen:

„Die am 21. November in der Karlsruhe stattgehabte außerordentliche Mitgliederversammlung bedauert es auf das tiefste, daß führende Blätter und Personen innerhalb der Sozialdemokratie sich zu einer so schmutzigen Kampfweltweise gegen Reghäuser und die Buchdrucker im allgemeinen herbeigelassen haben. Sie unterstützt die Abwehr Reghäuser gegen Angriffe auf unsere Organisation, ist aber in der Schmiergelberaffäre der Meinung, daß es besser gewesen wäre, Reghäuser hätte damals der Defensivität reinen Wein eingeschenkt. Im übrigen vertritt die Karlsruher Mitgliedschaft den Standpunkt, daß es an der Zeit wäre, die Korrespondenzredaktion würde Blätter und Personen solchen Schlages die verdiente Nichtbeachtung zuteil werden lassen und den bisher verschwundenen Raum in uns zweckdienlicherem Sinne verwenden. Dem Zentralvorstand wäre zu empfehlen, mehr als bisher unberechtigte Angriffe gegen unsere Organisation abzuwehren, um dadurch Koll. Reghäuser zu entlasten. Die Versammlung verurteilt aber auch auf das entschiedenste die Maßregelung unserer Kollegen „Vorwärts“ und „Wohls“ seitens der Geschäftsleitung des „Vorwärts“, das ein Akt der Willkür und eines sozialdemokratischen Betriebs unwürdig ist.“

Es heißt die Bucht dieser Resolution gegen „Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ und gegen die Willkürherrschaft eines sozialdemokratischen Betriebes abschwächen, wollte man an sie weitere Bemerkungen knüpfen. Die Resolution spricht Worte gegen das sozialdemokratische Regiment. Wie auch das Schweigen der „Volksstimme“ Hände spricht, die bis heute von der Versammlung der Karlsruher Buchdrucker ihren Feiern keine Kenntnis gegeben hat, obwohl man schon acht Tage seit jener Versammlung verfloren sind. Obwohl auch der sozialdemokratische „Volksfreund“ in Karlsruhe über die Versammlung ausführlich berichtete. Freilich, es ist noch nicht lange her — am 14. November — daß die „Volksstimme“ vom „Ehren-Reg.“, von dem „schamlosen Verhalten Reghäuser im Hülser-Prozess“, von den „Schandthaten des Ehren-Reg.“ und seinen „unflätigen Beschimpfungen der Arbeiterpartei“ u. s. w. sprach. Ja die „Volksstimme“ erdreiste sich uns der Unterstellung, daß die „Schandthaten des Ehren-Reg.“ zu beabsichtigen und fügte hinzu, daß als Zeichen dafür, daß man „auch in Buchdruckerkreisen das Schwachwollige Reghäuser erkennt und entschlossen ist, seinem arbeiterfähigen Treiben Einhalt zu gebieten“, die Berliner Buchdrucker-Versammlung angehen werden könne. Die „Volksstimme“ verschwieg auch, was ihr nicht angenehm war, sie verschwieg auch folgenden Satz aus der von der Berliner Versammlung mit 6000 gegen ein Dutzend Stimmen angenommenen Resolution:

„Gegen protestieren wir aber auch gegen die schimpfliche Driecksternnotiz im „Vorwärts“ und gegen die pöbelhaften Ausdrücke der „L. W.“ gegen Reghäuser, deren sich eine Arbeiterpresse unter keinen Umständen bedienen darf.“

Die „Volksstimme“ hat es bis heute noch nicht für nötig befunden, zu berichten, daß sich bereits 101 Orte der Buch-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Jesus als Phantast.

(Schluß.)

In seinem ersten Vortrag über das Thema „Jesus als Phantast“ führte Privatdozent Dr. C. Hornes weiter aus: Aus Leiden ist das Christentum geboren, Leid wollte es stillen und Trost wollte es spenden; aber wenn einem Menschen immer nur Trost gepredigt wird, dann wird der Mensch trost- und hilflos. Aber der Mensch soll jetzt wieder eine Tugend der Stärke haben, die ihn zu seinem eigenen Herrn und König macht. Jesus läßt aber das Recht auf sich selbst, auf die eigene Persönlichkeit nicht gelten; im Gegenteil! Er tritt dieses Recht mit asketischer Rücksichtslosigkeit. Jesus war eine gegenwärtige Natur, die sich selbst überlagert; er gehört nicht zu jenen fleischlichen Größen, die sich im Jenseits halten, er gehört zu jenen sich selbst übertragenden, immer nach vorwärts dringenden Naturen, wie z. B. Alexander d. Gr., Napoleon, Nietzsche. Aus einer Ausschweifung der Phantasie Jesus ist das Reich Gottes hervorgegangen, eine Ausschweifung bedeutet auch sein Gottesglaube, bedeutet eine Moral. Jesus Moral war gänzlich verfliegen, sie hatte den Boden der Wirklichkeit ganz verloren. Freilich war es nicht jene plumbe Allee, die Wünschelrute; es war die innere Allee, die Allee des Geistes, die Abstraktion der Persönlichkeit. Mit Jesus moralischer Forderung hört jede Menschlichkeit auf. Das ursprüngliche Eigenwesen, das Recht, die Grenzen, mit denen jeder im Herzen sein Eigen umschließt, die Grundlage unserer ganzen Persönlichkeit, das darf und nicht genommen werden, das wäre wie ein Hausfriedensbruch in unsere Persönlichkeit. Die Gegensätze, die Spannungen im Leben aufzuheben, heißt das ganze Leben aufheben, denn Leben heißt weiter nichts als unter Spannungen, unter Gegensätzen leben. Mit dem Gedanken der unbedingten Liebe steht und fällt

aber das ganze Christentum. Die innere Ueberwindung der Welt und ihrer Reize hat Jesus gelebt, er hat dem ganzen Erwerbsleben den offenen Krieg erklärt, für jede Fürsorge für das weitere Leben hatte er nur Spott übrig. Da helfen alle Verschleierungen der Theologen nichts. Die ganze Lehre, die ganze Moral Jesus ist schon von uns auf den Kopf gestellt. Der Erwerbssinn gilt uns nicht mehr als Last, er gilt uns vielmehr als das fundamentale Erfordernis alles Lebens. Und Jesus sucht den Menschen auch aus allen Beziehungen zum Staat und aus allen Familienbanden zu lösen, aus allen Beziehungen zu Gatten, Vater, Mutter und Kinder. Sehr bedenklich ist auch der Grund, weswegen Gutes zu tun Christus gelehrt hat. Er hat seine Moral aufgebaut auf der Entlohnung durch den himmlischen Vater. Weit wichtiger aber als das Gute ist der Beweggrund zum Guten. Darum steht turmhoch über der Moral Jesus die Ethik der Griechen.

Woher kommt es aber, daß der Unterschied zwischen Jesus Moral und der unsrigen so wenig gehört war. Das liegt darin, daß Jesus bisher nur als eine unantastbare Autorität gegolten hat; schon jeder Widerspruch galt bisher als ein Attentat auf das Heiligste. Jesus glaubt, daß Gott alsbald durch seinen Messias das Reich Gottes errichten wird, ja er glaubt, daß er dieser Messias selbst sein wird. Er hat erst im Laufe seiner Wirksamkeit sich selbst die Aufgabe des Messias angeschlossen. Daß er, am Ende seiner Laufbahn, diesen Glauben mit aller Macht ergreift, steht außer allem Zweifel. Seine ausschweifenden Träume, seine glühenden Hoffnungen trieben ihn weiter und weiter; mit dem Glauben, daß er selbst das Reich Gottes aufrichten werde, verliert sich Jesus selbst. Schwer wird es uns, einzusehen, wie Jesus zu der Vorstellung der baldigen Errichtung des Reich Gottes kam, unmöglich aber wird es uns zu entschuldigen, daß er selbst glaubte, auf Wolken mit einer Schar Engeln zu kommen, um selbst das Reich Gottes zu errichten. Wenn Jesus sich für den gottgesalbten Messias hielt, so mußte er sich auch notwendig

für den Weltrichter halten. Anfangs glaubte wohl Jesus, daß das Reich Gottes durch ein Wunder kommen würde, als es aber nicht kam, da glaubte er, daß es nur durch seine Mitwirkung kommen würde. Jesus ist nicht nach Jerusalem gezogen, um dort zu leiden und zu sterben, sondern um dort der König des Reich Gottes zu werden. Jesus wollte nicht sterben; je näher er mit seinen Jüngern der Hauptstadt kam, desto mehr glaubten diese, daß das Reich Gottes näher sei. Darum auch der festliche Einzug in Jerusalem. Wie hätte sich das Jesus gefallen lassen, wenn er nicht geglaubt hätte, der Tag der Verheißung sei angebrochen. Darum auch der Sturm auf den Tempel. Und als König der Juden wurde Jesus königlich und warnend am Kreuze gesagt: Eine erschütternde Tragik in Jesu Leben und Sterben! So furchtbar ist wohl noch nie ein Sterblicher aus seinen Träumen geweckt worden, so erschütternd ist noch niemand aus seinen ausschweifenden Träumen herausgerissen worden wie Jesus. Was muß dieser Mensch bei solchem Umschwung seiner Lage empfunden haben? Wir wissen wenig über sein Sterben. Nur ein verbürgtes Wort wissen wir. Was zuletzt hat er an seine Rettung durch Gott geglaubt; erst am Kreuze begriff er sein Schicksal, rang sich ihm das Wort los: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Sein Lebensende war der vollständige Gegensatz von allem, was er erhofft, was er sein ganzes Leben geglaubt und gepredigt hatte. Deshalb war auch die Erschütterung bei seinen Anhängern so groß. Aber solchen Glauben hatte Jesus seinen Anhängern eingehaucht, daß diese von Tag zu Tag, von Woche zu Woche auf seine Wiederkunft hofften. Erst als er nicht wiederkam, ging man daran, seinem Tod einen anderen Sinn zu geben. Seine Anhänger hatten sich so in ihren Glauben hineingelebt, daß sie ihn nicht mehr aufgeben wollten. So entstand das irdische Dogma.

Eine Ausschweifung bedeutet Jesus Ideenwelt. Das Schlimme ist, daß er auch als Mensch nicht die Grenzen wahrte. Jesus hat wirklich gutes gewirkt, von ihm ist viel Segen ausgegangen;

brüderorganisation gegen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ ausgesprochen hat, sie vergißt, daß die Karlsruhe'iger Brüder für Reichsbrüder und gegen die beiden Parteiblätter Stellung genommen haben. Kurz sie verschweigt in dieser Richtung alles? Können wir nicht viel mehr Anlaß von Unterschlagungen der „Polizei“ zu sprechen?

Ein Fiasko des Bundes der Landwirte.

Großsachsen, 27. Nov. Die auf vorgestern abend 7 Uhr im Saale des hiesigen Löwen anderaunte Versammlung des Bundes der Landwirte hat nicht stattgefunden. Um 7 Uhr war überhaupt eigentlich noch niemand da, und als gegen 8 Uhr sich einige 20 Gäste im Birtszimmer angesammelt hatten, erklärte Herr Neureither als Karlsruhe, daß er jetzt die Versammlung nicht mehr veranstalten könne, weil mehr als 15 Minuten seit der Stunde, auf die die Versammlung anberaumt worden sei, verfloßen seien! Das erlaube das Gesetz nicht! Er blieb bei dieser Angabe auch nachdem ihre Richtigkeit von mehreren Herren angezweifelt wurde. Weil es eine so gute Ausrede war!

Zum Streit um Vorrach-Land.

Karlsruhe, 27. Nov. Die „Bad. Landeszeitg.“ bezeichnet es gegenüber einer freisinnigen Auslassung in verschiedenen Blättern als eine Unwahrheit, daß vor der letzten Wahl in Vorrach-Land die nationalliberale Parteileitung erklärt hätte, Dr. Obfischer werde im Jahre 1909 nicht mehr im Landbezirk Vorrach, sondern in einem städtischen Wahlkreis kandidieren. Demgegenüber müsse an der früher von nationalliberaler Seite gegebenen Sachdarstellung festgehalten und dem Erstaunen Ausdruck gegeben werden, daß man von freisinniger Seite zu solchen Mitteln greift, die doch nur dazu führen können, die Weiterführung der Verhandlungen über die Erneuerung des Wahlabkommens zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen. Zum Schlusse schreibt das nationalliberale Parteiorgan mit vollem Recht:

Es wird jetzt übrigens abgelehnt, diese Idee viel zu weit in bez. Offensivität behandelte Sache auf diese Weise in der Presse weiterzuspinnen. Die Versammlung von Mitgliedern des Engeren Ausschusses und der Vertreter der Bezirksvereine und der jungliberalen Vereine hat hierzu Stellung genommen und eine Anzahl von Vertretern bestellt, die mit den beiden anderen Parteien verhandeln sollen. Alle Versuche von freisinniger Seite, die Stellungnahme dieser Vertreter durch die Presse zu beeinflussen, müssen abfallen an der Tatsache, daß die Stellungnahme durch den einstimmig gefaßten Beschluß einer großen Versammlung festgelegt ist.

Bayerische und Württembergische Politik.

Die Gemeindevahlen in Bayern.

München, 27. Nov. Das Ergebnis der Wahl in München hat sich für die Liberalen doch nicht so schlimm gestaltet, wie man nach den vielen Äußerungen annehmen konnte. Wie sich nämlich jetzt herausstellt, haben sich diese Änderungen fast durchweg innerhalb der Vorschlagsliste selbst vollzogen, sodaß ein Stimmverlust nicht zu verzeichnen war. Die Liberalen stehen an Stimmziffer weit vor den anderen Parteien. Mit der Kandidatenverteilung haben die Liberalen in München ebenfalls Glück gehabt. Von den ihnen zugefallenen 7 Vertretern im Gemeindevotestium sind 3 Angehörige des Mittelstandes, einer städtischer Beamter und einer Arbeiter; einer ist Vertreter der Industrie und der sechste ist der durch seine unermüdlige Agitation über Bayern hinaus bekannt gewordene Volksredner Rechtsanwalt Kohl, dem es bei den letzten Reichstagswahlen glückte, selbst einen Posten in die Stichwahl zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. November 1908.

Gründung eines Stadtverbandes der Mannheimer Detailisten.

Das ist das Resultat einer gestern abend im Variensaal des Volkshauses stattgefundenen gutbesuchten Versammlung der Mannheimer Detailistenvereine. Namens der Kommission, die in dieser Angelegenheit die Vorarbeiten erledigt hat, eröffnete Herr Hartmann, der Vorsitzende des Vereins der Schuhwarenhandwerker, die Versammlung, die dann Herr Rothschild, dem Vorsitzenden der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute, den Vorh. übertrug.

Herr Kaufmann Rothschild

begrüßte die Erschienenen und ging dann sofort zu seinem Vortrag über „Wirtschaftliche Gesichtspunkte über die Lage der Gewerbetreibenden insbesondere Beleuchtung der Steuervorlagen“

es wäre sinnlos, das bestritten zu wollen. Jesus ist aber der Schöpfer des Katholizismus, der Kirche. Unter Katholizismus verstehe ich den blinden Autoritätsglauben, den Unschliefbarkeit in irgendwelcher Gestalt. Dieser blinde Autoritätsglaube herrschte auch im orthodoxen Protestantismus. Dieser Autoritätsglaube, der die Menschen zu Sklaven macht, ist der hundertste Wahn der ganzen Geschichte gewesen. Die Kirche war der rücksichtslose, erbarmungslose und erfolgreiche Wille, die Gewissen zu beugen. Wo hat dieses fürchterliche System seinen Ursprung? Der Katholizismus, die Unterdrückung des freien Menschen entstand, als in Jesus zum ersten Male der Glaube an seine Schöpfung als Messias auftauchte. Jesus glaubte hierbei zu steigen, es war aber sein tragischer Fall. Damit lebet er ein eisernes Joch auf die Menschheit, unter dem sie noch heute leidet. „Ich bin die Wahrheit“, ließ man ihn sagen. Kein Sterblicher darf von sich sagen: Ich bin die Wahrheit. Das ist die fürchterlichste Fälschung an dem Wahren. Jesus ist ein Großer, aber er erlag seiner Größe; der Versuchung der eigenen Größe hat er nicht widerstanden. Aber die Menschheit hat sich durch die Anerkennung der unbändigen Größe Jesu mitschuldig gemacht, sie durfte das eben nicht glauben. Es erlosch die Wille zur Wahrheit, die Menschheit verlangte nach einer Autorität, der sie sich willig beugen konnte. Jesus rückte in diese Stelle ein. Das aber war der geistige Tod, und die Menschheit hat schwer dafür gebüßt.

Das Jesus Jahrhundert lang als unschöne Autorität über der Menschheit gestanden hat, das war ein Verhängnis. Nicht über werden wir die Menschen zur Selbständigkeit, zur Freiheit zurückzuführen, bis wir diese Autorität erschüttert haben. Noch immer wird ein Mensch als Gott verehrt; ein Mensch wird von unserer kult. stolzen Menschheit als eine Göttin verehrt. Es sollte uns schauern, wenn wir daran denken. Von welchem Range muß die Menschheit sein, die noch immer einen Menschen zum Gott erhebt? Auch der Größe darf nicht

über, den er mit einer kurzen Erläuterung der Zwecke und Ziele des zu gründenden Verbandes einleitete. Der Verband sollte kein Kampfbund sein, sondern nur möglichst intensiv die Interessen der Mannheimer Detailkaufleute vertreten, die bisher nicht genügend von den bestehenden wirtschaftlichen Gruppen gewürdigt worden seien. Wenn man die Ausführungen der gewerblichen und kaufmännischen Fachzeitschriften zu einem einzigen Echo zusammenfassen könnte, würde etwa folgendes herauskommen: Schwere Erziehungsmöglichkeit, unerträgliche Belastung des Speises- und Steuerkontos, ständige Beunruhigung des gesamten Kaufmannskontos durch indirekte Steuern, die das frisch pulsierende Vorwärtsstreben vieler Branchen unterbinden. Der Redner kam damit auf das Sydow'sche Steuerbouquet zu sprechen. Uns Detailist, so führte der Redner dazu aus, berührt insbesondere die Elektrizitätssteuer. Tausende und abertausende bezahlen das elektrische Licht für gewerbliche Zwecke. Durch die elektrische Beleuchtung ist die Feuergefährlichkeit bedeutend gestiegen. Luxus wird mit dem elektrischen Licht nicht getrieben. Die Gewerbetreibenden brennen nur soviel Licht, als sie wirklich brauchen. Die elektrische Energie wurde geschaffen, um den Kleinunternehmer konkurrenzfähiger zu machen. Die Kleinunternehmer befinden sich in viel besserer Lage als wir, weil die Großunternehmer hinter ihnen stehen. Es kann deshalb sehr leicht möglich sein, daß wir eine Besteuerung des elektrischen Lichtes, aber nicht der elektrischen Kraft bekommen. Die selbständigen Kaufleute werden also die Zehne bezahlen müssen. Die Gassteuer ist noch ungerade, denn hier handelt es sich tatsächlich um das Licht des Kleinen Mannes. Daß das Petroleum als Steuerquelle benützt wird, halte ich ebenso für eine große Ungerechtfertigkeit. Es kann also bei der Rechtfertigung der Gassteuer nicht darauf Bezug genommen werden. Durch die Inzerateneinsteuer trifft man gleichzeitig mit die unbeliebte Presse. Die Presse wird sicher darunter leiden. Dem Volke konnte durch die Inzerateneinnahmen bisher eine gute geistige Kost dargeboten werden. Man trifft also durch die Steuer in weit größerem Maße die Kultur. Durch die Inzerateneuer werden die städtischen Zeitungen am meisten belastet. In Mannheim wird die Belastung im Durchschnitt etwa 6 v. H. betragen. Sydow hat hier eine Steuerquelle gefunden, die höchst verwerflich ist. Der Detailkaufmann wird künftig das Inzerieren einschränken müssen, weil er mit seinem Ausgabenetat rechnen muß. Die Nachlasssteuer wird nie Gesetz werden. Ich befürchte, daß, wenn diese Steuer abgelehnt wird, wie bei der Fahrartensteuer etwas recht dummes nachkommt: die Einkommensteuer. Die ganze Konstellation im Reichstage ist sehr zur Eindringung einer solchen Steuer geeignet. Der neue Verband, so bemerkte der Redner nochmals zum Schluß, bezweckt gemeinsames Vorgehen bei Wahlen, Gründung einer Auskunftsstelle, Abschluß von Versicherungen, Verbesserung des Submissionswesens, gemeinsames Mahn- und Klageverfahren, Wahrnehmung der Interessen gegenüber der Stadt und der Presse etc. (Lebhafte Beifall.)

Herr R. A. Dr. L. Selig

spricht alldann über „Detailkaufmann und Gesetzgebung“. Die ganze Schutzpolitik des Reiches lasse am meisten auf dem Handel. Aber auch sonst bemerke man eine Fülle von Missethungen. Der Geist, der alle Gesetze der letzten Jahre bejeht, sei verkehrsfreudig und rücksichtslos. Das Speisekonto des Detailkaufmanns sei überlastet. Eine weitere Belastung sei deshalb unerträglich.

Der Zusammenschluß ohne jede Bedingungen und Grenzen sei deshalb das notwendigste für den Handel. Man müsse es als unbedingt erstrebenswertes Ziel betrachten, daß der Handel an den maßgebenden Stellen vertreten ist. Die deutschen Berufsverbände hätten ihre Pflicht noch nicht getan. Man treibe Kartellpolitik und übersehe, daß der Handel Gesamtinteressen habe. Die Disziplin und Solidarität anderer Erwerbstände fehle. Der Detailhandel werde heute von allen Seiten angegriffen, vom Produzenten und Konsumenten. Es sei nicht aus der Welt zu schaffen, daß die neuzeitlichen Organisationen dem Detailkaufmann das Leben besonders schwer gemacht haben. Man müsse deshalb in erster Linie auf die Mittel hinwirken, die zum Zusammenschluß hindrängen. Er erinnere nur an das Kredit- und Auslastenwesen, das noch sehr reformbedürftig sei. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich die einzelnen kaufmännischen Verbände gegenseitig bekämpfen, statt sich zu großen gemeinsamen Aktionen zusammenzuschließen. Die Gehilfen gingen mit den Prinzipalen nur solange, als ihre Interessen in Betracht kommen. Es sei deshalb Pflicht und Schuldigkeit, in erster Linie in Prinzipalvereinen zusammenzutreten. Man müsse in einem Verband die Prüfung aller Forderungen vornehmen, die sich gegen den Detailkaufmann richten. Die Regierung müsse z. B. eine internationale Regelung der Sonntagsruhefrage durch-

sehen. Aus Gründen des Friedens zwischen Prinzipal und Angestellten müsse der neue Sonntagsruhegesetzentwurf abgelehnt werden. Da könne man viel eher die nötige Sonntagsruhe absetzen. Auch gegen Missethände im eigenen Lager müsse die Waffe gerichtet werden. Es müsse vornehmlich für Lauterkeit im Handel gesorgt werden. Das sei eine der wichtigsten Forderungen für den neuen Verband. Es scheint zu weit zu gehen, wenn man den Schuhmann zur höchsten Aufsichtsinanz machen wolle. Der Detailhandel müsse einig sein und geschlossen vorgehen. Es ist nötig, daß alle großen Ziele verfolgt werden und vor allem Aufklärungsarbeit getrieben wird. Erste Pflicht und Schuldigkeit des Detailkaufmanns sei es, einem Prinzipalverein anzugehören. In zweiter Linie komme erst der Gehilfenverein. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion

ergreift zunächst Herr Kaufmann Heberer das Wort. Redner weist zunächst ebenfalls auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Detailistenvereine hin. Herr Rothschild konstatiert, daß die bisherigen Vereine unverbändert weiter bestehen bleiben. Der Verband solle nur eine Zentrale bilden. Herr Franz vom Allgemeinen Rabatt-Sparverein ist ebenfalls für den Zusammenschluß. Herr Hirschbrud konstatiert mit Freude, daß der Abend vom weiteren Zusammenschluß aller selbständigen Kaufleute beitragen wird. Herr Hochschwender erklärt namens des Vereins der Zigarrenspezialisten seine Sympathie mit der Verbandsgründung und spricht die Hoffnung aus, daß auch alle diejenigen dem Verbande beitreten, die heute noch völlig abseits stehen. Herr Fröhlich erklärt namens der Vereinigung der Fußgeschäfte seine Bereitwilligkeit zum Beitritt zum neuen Verband, dessen Vorteile zur Hebung des Standes er beleuchtet. Herr Hartmann weist namens des Vereins der Schuhwarenhandwerker darauf hin, daß sein Verein stets sein Ziel auf den Zusammenschluß zu großen Verbänden gerichtet habe. Redner wünscht, daß die neue Gründung dem Stande zum Segen gereichen möge. Herr Dönig kann noch keine bestimmte Erklärung seitens des Vereins der Möbelhändler abgeben, weil seine Organisation endgültig noch keine Stellung zu der Gründung genommen habe. Herr Wohlgemuth meint, der neue Verband sollte Institutionen gründen, die den Mitgliedern besondere Vorteile bringen, damit sie noch fernstehenden herangezogen werden.

Herr Rothschild erwidert namentlich dem Vorredner, daß sich der Verband nur noch und noch entwickeln könne. Alle Forderungen könnten nicht auf einmal erfüllt werden. Man werde zufrieden sein, wenn in Jahresfrist einige Aufgaben gelöst seien. Der Redner stellt dann fest, daß sich zum Zusammenschluß folgende Vereine bereit erklärt haben: Allgemeiner Rabatt-Spar-Verein, Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute, Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender, Verein der Schuhwarenhandwerker, Verein der Zigarrenspezialisten und Vereinigung der Fußgeschäfte. Der Vorstand setzt sich aus 6 Mitgliedern des Allgemeinen Rabatt-Spar-Vereins, aus je 3 Mitgliedern der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute und des Vereins selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender, aus 2 Mitgliedern des Vereins der Schuhwarenhandwerker und je 1 Mitglied des Vereins der Zigarrenspezialisten und der Vereinigung der Fußgeschäfte zusammen. Der Verband ist zunächst für ein Jahr als gegründet zu betrachten. Herr Heberer regt an, so rasch als möglich eine Versammlung der Vereinsvorstände einzuberufen, damit die Organisation des Verbandes festgelegt wird. Herr Rechtsanwalt Dr. Selig bemerkt, der Verband werde sich in der Sonntagsruhefrage recht bald betätigen müssen. Man wolle durch eine gesonderte Behandlung einen gewissen Zwiespalt zwischen Stadt und Land herbeiführen. Deshalb müßten vor allem die Städte organisiert sein. Um einheitlich vorgehen zu können, müßten ähnliche Organisationen in allen größeren Städten, in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz geschaffen werden, die in erster Linie gleich gelagerte Interessen zu vertreten haben. Herr Schönderger, Mitglied des Vereins der Möbelhändler, begrüßt gleichfalls das Zustandekommen des Verbandes, während Herr Hirschbrud bemerkt, es sollte erste Aufgabe des neuen Verbandes sein, gegen die neuen Steuererborlagen Stellung zu nehmen. Der Redner wendet sich namentlich gegen die Inzerateneuer und schlägt eine

Resolution

vor, die nach einer von Herrn Hochschwender vorgeschlagenen redaktionellen Änderung in folgender Fassung einstimmig angenommen wird.

„Die heute versammelten Mitglieder des Stadtverbandes Mannheimer Detailisten und Gewerbetreibenden sehen in dem Reichstage vorgelegten Elektrizitäts- und Gassteuer eine außerordentliche Belastung unentbehrlicher Arbeits- und Verkehrsmittel. Der Kaufmanns- und Gewerbestand, welcher von allen in den letzten Jahren entstandenen Steuern

ins Ohrliche erhoben werden; das ist ein so ungeheurer Irrtum, der sich schwer rügen muß. Und er hat sich schwer gerächt. Das Bergängliche zum Übergänglichen zu stampeln, ist ein Verbrechen an der Menschheit. Das aber hat man mit Jesu getan.“

„Therites“.

Tragödie von Stefan Zweig. Uraufführung am 26. November im Kgl. Schauspielhaus zu Dresden.

E. R. Dresden, 27. Nov.

Ein schöner Erfolg. Nicht laut und stürmisch, das Drama entfaltet jeder Theatralit und ist doch echt dramatisch. Ein Drama ohne Aupuh, das aus sich selbst heraus wirkt, von innerem Gehalt und mit literarischem Gepräge. Es mögen wohl andere in der Kunst die schönsten Gedanken in eine gefällige Form zu gießen, dem jungen Dichter voraus sein, vielleicht auch in der Komposition der Gedanken und in dem klaren Aufbau des Stoffes, es fehlt dem Dichter vor allem, seine Charaktere auch bis ins einzelne plastisch zu gestalten; aber die Vorzüge seines Dramas, der überwältigende Gedankenreichtum, die Macht des Stoffes, dazu die glänzende Psychologie, die seine Fäden zwischen zwei ganz entgegengesetzten Polen des Heldenlums spinn, zwischen dem Helden Achilles und dem vereinsamen Ausgestoßenen, der sich nach Menschen sehnt, haben das Werk weit über die bejubelten Dramen unserer modernen Dichter aus der Schule des Naturalismus.

Sein „Therites“, die personifizierte Häßlichkeit ist ein Schönheitsjücker, einer, der nach Licht strebt, dessen Seele in Sehnen nach Großem und Schönerem schwelgt, dessen Veruche aber, sich zu erheben, jämmerlich mitsingen. Sein guter Wille wird verkannt, sein Streben von anderen Gesichtspunkten aus

beleuchtet, mißdeutet; Hohn und Verachtung von denen, die er verehrt, trifft und schleudert den Ausgestoßenen, in dem Kräfte schummern, immer wieder zurück in dumpfes Wüten und verbitertes Träumen. Das Schicksal nagt; sein Vertrauen auf sich selbst, sein letzter Halt schwindet und macht den häßlichen Krüppel zum Feigling. Noch einmal flammst sein unterdrücktes Heldentum im Sehnen nach der vereinsamen Sklavin Teieia auf und löst ihn noch tiefer in Schmach. Der Schmerzensstöhnen der gefangenen Amazonenkönigin Teieia, des entwürdigten Weibes, das als Preis in das Bett des Siegers geschleift wird, trifft Therites und treibt ihn zu neuem Sehnen und zu geiferndem Haß. Als Teieia ihn, der sie reiten will, erblickt, löst sie ihren Mund von sich. Ein einziges Wort des Mitleids aus ihrem Munde verhöhnt Therites, der nie in seinem Leben die Anteilnahme eines Menschen fand. Das Spiel, das sie mit ihm treibt, um sich an Achilles zu rächen, der sie verdammt, ist das Einsamen erster Glücksstrahl. Achilles, der die beiden in seinem Zelte findet, tötet in maßlosem Zorn die Sklavin. Beim Anblick der Leiden wird Achilles, in dem der Held geboren, der nicht den Kampf der Seele, das Sehnen des ringenden Menschen kennt, sehend. Jetzt fühlt er den Schmerz und sehnt sich nach Teieia, die ihm mehr war als eine Sklavin. Zu spät. Therites, dem der einzige Glücksstrahl seines Lebens geblieben ist, bleibt Achilles treu wie ein Pudel, um ihn hassen zu können. Jubelnd bringt er Achilles die Kunde von dem Tode des geliebten Freundes Patroklos, die erste tiefe Wunde des Helden, — der erste Jubelschrei des geschmähten Krüppels. Und doch schlummert in des Feiglings Brust ein Stück Heldentum, reines Menschentum, wie ein Christusproblem in einem Judas Ischariot. Die Aufführung war glänzend. Der anwesende Dichter, der seit 14 Tagen an den Proben teilnahm, zeigte sich dem beifallsjubelnden Publikum nicht.

den relativ größten Teil auf sich nehmen mußte, ist nicht im-
 lichte, weitere Fragen zu fragen. Ebenso müssen die Verfam-
 melten sich ganz entschieden gegen die Anzeigersteuer aus-
 sprechen. Dieses Steuerprojekt stellt eine Sondergewerbesteuer
 dar und trägt das unheimliche Merkmal der Verkehrssteuern-
 zeit und wirtschaftlichen Rücksichtlosigkeit an sich. In gleicher
 Weise spricht sich die Versammlung gegen die Einführung einer
 Haussteuer aus, geeignet, das Gewerbe des Zigarren-
 beschlages auf schwerste zu schädigen, mit aller Schärfe und
 Entschiedenheit aus. Die Versammlung ersucht die Behörden,
 gegen die genannten Steuerentwürfe bei den maßgebenden Be-
 hörden Einspruch zu erheben.

Dann schließt Herr Reichshild um 1/2 12 Uhr die
 Versammlung.

Aus der Stadtratsitzung
 vom 26. November.

Herr Professor Dr. Ludwig Darmstädter in Berlin
 hat für die städtische Bibliothek ein Exemplar seines Werkes
 „Handbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften und der
 Technik“ überlassen, wofür der Dank ausgesprochen wird.

Dem Mannheimer Altertumsverein wird auf An-
 suchen zur Deckung der Kosten der Feier seines fünfzigjährigen
 Bestehens und insbesondere der von ihm aus diesem Anlasse
 im Trabantenaal des Schlosses vom Mai bis Juli 1909 ge-
 plantem Festgabend-Ausstellung namentlich von Werken der
 Kleinfunk aus der Zeit von 1700—1850 ein außerordentlicher
 städtischer Zuschuß in Aussicht gestellt, über dessen Höhe bei
 Feststellung des Gemeindebudgets 1909 Entscheidung ge-
 troffen werden soll.

Der Altertumsverein teilt mit, daß der seit längerer Zeit
 geplante Druck eines Führers durch das stadtgeschichtliche
 Museum in Angriff genommen und dessen Fertigstellung noch in
 diesem Monat zu erwarten sei. Dem Antrag des Vereins gemäß
 wird der Verkaufspreis auf 90 Pfg. festgesetzt mit der Maßgabe,
 daß der Erlös in der Hauptsache für das Museum zu verwenden
 sei.

Der Stadtrat ist mit der von der Intendantz des Hoftheaters
 vorgeschlagenen und vom Altertumsverein befürworteten Ueber-
 weisung einer größeren Anzahl im Theaterjandus noch vorhan-
 dener Musikinstrumenten an das stadtgeschichtliche Museum
 prinzipiell einverstanden und beschließt, die zur Beschaffung von
 Ersatzstücken für den Theatergebrauch erforderliche Summe von
 M. 500 in den Voranschlag pro 1909 einzustellen.

Der Entwurf einer Alarmerungsordnung für
 die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen durch die freiwillige
 Sanitätskolonne unter Mitwirkung der städt. Straßenbahn
 und der Berufsfeuerwehr wird genehmigt.

Die Vergewaltigungsvorlage wegen Errichtung einer
 Grabdenkmals für den verstorbenen Ober-
 bürgermeister Dr. Otto Wed wird genehmigt.

In Uebereinstimmung mit der Parl- und Anlagekommission
 wird beschlossen, daß dem Antrage des Herrn Gartenbau-In-
 genieurs Neel gemäß die gründliche Säuberung des Wald-
 parkes Rederau von dem in großer Menge dort befind-
 lichen abgestorbenen Bäumen, Sträuchern und dürrem Gehölz
 etc. in diesem Winter als Notstandsarbeit vorzunehmen ist.
 Der Vollzug soll in Angriff genommen werden, sobald der
 Eintritt von Frostwitterung die Fortsetzung der Erd- und Grab-
 arbeiten verhindert oder die fernere Entwicklung der Arbeitsnot
 die Berechtigung weiterer Gelegenheit zur Notstandsbeschäfti-
 gung dringend erfordern sollte.

(Schluß folgt.)

Erbenanweisung. Der König von Schweden verleiht dem
 Musikdirektor Adolf Wöttge das Ritterkreuz des schwedischen
 Löwenordens.

Von der Handelsschule. Die Schülerarbeiten der Handels-
 hochschule unternehmen heute Samstag einen volkstüm-
 lichen Tagesausflug nach Durlach zur Besi-
 chung der Maschinenfabrik Gishner vorstellt. Die Veram-
 lung der Teilnehmer erfolgt vormittags 8 Uhr 15 in der Schalle-
 halle des hiesigen Hauptbahnhofs, die Abfahrt 8 Uhr 24.

Eine Rennung in der Personenüberfahrt Mannheim-Lud-
 wigshafen bringt die Lokalführer Karl Krenschers Leben dadurch,
 daß fünfzig die Abreise der Boote an den Landungsbrücken te-
 nestfalls länger als 5 Minuten dauern darf. Die
 Firma sucht durch diesen beschleunigten Dienst den Wünschen des
 Publikums Rechnung zu tragen. Laut Anschlag an den Schiffen
 wird das übersehende Publikum ersucht, selbst mit darüber zu
 machen, daß die Fahrgäste seitens des dienstverrichtenden Personals
 empfangen werden.

Konzert der Reiningen Regimentsmusik im Hofgarten.
 Der Dirigent der Reiningen Regimentsmusik pflegt als besondere
 Spezialität das Waldhornquartett und zwar in hoher Besetzung.
 Die auf 12 Waldhörnern vorzutragenden, besonders ausgedehnten
 Kompositionen sind von ganz außerordentlicher Wirkung. Solche
 Waldhornvorzüge sind im Sonntag- und Montag-Programm vor-
 zutragen.

Liederabend-Konzert am Donnerstag, 3. Dezember.
 Dem Vorstand ist es gelungen, zu diesem Konzerte ganz vor-
 zügliche Solo-Kräfte zur Mitwirkung heranzuziehen. Es
 dürfte hier wohl das erste Mal sein, daß bei einem Gesang-
 vereinskonzert Duettvortritte von 2 Damen auf dem
 Programm stehen. Nach den und vorliegenden Kritiken über die
 Vorzüge dieser beiden Damen zu schließen, dürfte den Konzert-
 besuchern ein hoher Kunstgenuss bevorstehen. So schreibt u. a.
 der „Schwab. Merk.“ (Stuttgart): „Was die beiden Damen
 Marie Wilitz und Vally Friedrich aus Berlin holen,
 stellt nicht nur von Anfang bis zu Ende, sondern rief zeitweilig
 förmlichen Beifall der Besucher hervor. Es trat das wunder-
 volle Zusammenfügen der beiden Stimmen so fein zutage, daß
 das Zuhören zum hohen Genuß wurde.“ Der „Dannov. Anz.“
 schreibt: „Beide Damen weisen bei sympathischen, weichen und
 biegsamen Stimmritzen eine gute Gesangsschule auf. Seine helle
 Freude konnte man an den vortrefflichen, minutiös in Deklamation
 und Phrasierung ausgearbeiteten Vorträgen haben, an der
 Eintheilung des Stimmungsaufbaus und der erschöpfenden
 Liebergabe des geistigen Gehalts der Lieder.“ Ueber die Altistin
 Fräulein Vally Friedrich schreibt die „Köln. Ztg.“: „Die
 gottbegnadete Künstlerin besitzt einen Alt von beständigem Wohl-
 laut, den sie ihrer gereiften Künstlerkraft in allen Tonlagen
 dienstbar machen konnte.“ — Und erst der dritte Solist des
 Abends! Es ist dies der spanische Violinvirtuose J. M. a. n., der
 Nachfolger von Sarasate, eine selten geniale Persönlichkeit, ein
 Phänomen unter seinen Kollegen, der im Vortrag jeder Note
 seinesgleichen sucht. Die „Leipziger Ztg.“ sagt: „Dem phäno-
 menalen Künstler dürfte im Vaganza-Spiel wohl der erste Platz
 unter allen Geigern zuerzählen sein“, während „St. Peters-
 burger Herald“ schreibt: „Großer Ton, feinstvoller Vortrag,
 warabelebte Kantilene, außerordentliche Eleganz, das sind die
 Vorzüge des Künstlers, die ihn zu einem der Ersten unter den
 Ersten rechnen; man gehe nur hin und höre, stamme und genieße.“

Rezeptionsverein Mannheim-Ludwigshafen. Angebots des

gelesen und stehen auch auf dem Verzeichnis der für das Abschieds-
 konzert auszuwählenden Musikstücke. Die Verzeichnisse werden an
 den Eingängen zum Nebenportal unentgeltlich verteilt. Auf das
 Bahnhofs-Konzert morgen Abend sei noch besonders hingewiesen.

Alkohol und Strafrechtspflege. Wir machen nochmals und
 nachdrücklich darauf aufmerksam, daß in diesen Vorträgen am
 Samstag abend nicht nur ein interessantes, sondern auch ein
 praktisch ungeheuer wichtiges Thema zur Erörterung kommt.
 Und überhaupt wäre es an der Zeit, daß unsere Bevölkerung
 nicht nur über unsere Rechtspflege zu schelten, sondern auch über
 ihre Grundregeln und Grundsätze zu unterrichten sich bestrebt.
 Man hört fast ohne Bewegung die unheimliche Tatsache an, daß
 in Deutschland seit 1871—5 die Körperverletzungen um 61 Proz.,
 die Tötungsdelikte sogar um 140 Prozent und die boshafsten
 Sachbeschädigungen um 74 Prozent gestiegen sind (und zwar
 nicht absolut, sondern relativ auf die Bevölkerungszahl berechnet).
 Man erährt weiter, daß gleichzeitig in dem seither mächtig gewor-
 denen Norwegen die Zahl dieser Vergehen auf den fünften Teil
 herabgesunken ist, daß alle Sachverständigen sich einig darüber
 sind, daß mindestens die Hälfte all jener Delikte direkt durch den
 Alkohol veranlaßt wird. Unser Recht bemüht sich, soweit es
 angeht, dem Rechtsbewußtsein des Volkes sich anzupassen. Aber
 viele Fragen sind im Ratte und darunter gehört gerade diejenige
 der herabgeminderten Zurechnungsfähigkeit. Also möge
 man jetzt die reichlich durch zwei sachverständige Referate ge-
 botene Gelegenheit benützen, damit auch die weiteren Kreise der
 Gebildeten und des Volkes Klarheit gewinnen über die überaus
 wichtige Frage, was das Strafrecht gegen die zahllosen Alkohol-
 vergehen zu tun vermag und was es nicht vermag. Dann kann
 auch das „Rechtsbewußtsein im Volke“ Stellung nehmen zu den
 heute geltenden Grundregeln. (Näheres siehe Inserat.)

Ein Mannheimer Original, der Antiquitätenhändler Karl
 K. Müller, hat in hohem Alter das Zeitliche gesegnet. Künstler
 bewohnte lange Jahre die Sternwarte. Die Camera obscura auf
 der Plattform war sein Eigentum. Künstler konnte nur eine Lei-
 denschaft: das Sammeln von Antiquitäten, für die er sich selbst
 Entschädigung auflegte. In seiner Wohnung waren alle mög-
 lichen Kuriositäten aufgestellt, die er dem Besucher stets mit viel
 Stolz zeigte. Als die Sternwarte renoviert wurde, mußte Künstler
 ausziehen. Das Schreiben aus der ihm aus Herz gewachsenen Be-
 wahrung ist ihm damals sehr nahe gegangen. Besonders bitter hat
 er es empfunden, daß die Camera nicht auf der Sternwarte ver-
 bleiben durfte.

Minimales Wetter am 29. und 30. November. Für Son-
 tag und Montag ist bei südlichen bis südwestlichen Winden viel-
 trübes, ziemlich mildes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu
 erwarten.

An dem Rennen um den Großen Preis von Amerika be-
 teiligte sich auch der bekannte Rennfahrer Fritz Erle mit einem
 Benzler 150er. Der Wagen schied infolge eines Pneumatik-
 defekts aus dem Rennen aus. Das in der Stadt furtierende
 Gerücht, daß Erle schwer verletzt sei, bestätigt sich er-
 freulicherweise nicht. Erle hat nach einem hier eingelagerten Zele-
 gramm nur eine kleine Kopfwunde davongetragen. Sein Begleiter,
 der Marquis Müller, ist völlig unverletzt.

Polizeibericht vom 28. November.

Unfälle. Am 26. d. Mts. nachmittags erlitt ein 17
 Jahre alter Schlosser in einem Fabrikantewerk in der Werf-
 straße einen Unfall dadurch, daß ihm beim Aufwinden eines
 zu reparierenden Schiffes ein Kettingeisen an den Kopf flog
 und ihm die Schädeldecke zertrümmerte. In demselben
 Zustande wurde er mittels Sanitätswagens in das Allgem.
 Krankenhaus verbracht.

Der 15 Jahre alte Sohn eines in der Bürgermeister-
 Gasse wohnenden Kupferschmieds spielte gestern abend in der
 elterlichen Behausung mit einem geladenen Perzerol. Dabei
 entzündete sich die Waffe und drang das Geschloß der 11 Jahre
 alten Stiefmutter in den Hinterkopf. Das lebensgefähr-
 lich verletzte Kind fand Aufnahme im Allgemeinen
 Krankenhaus.

Vor dem Ganje H 7, 25 glitt in vergangener Nacht ein
 35 Jahre alter lediger Arbeiter auf der Straße aus und
 brach dabei den rechten Fuß. Auch er mußte mittels
 Droßke in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Kindsmord. Im Hause ihrer Dienstherrschaft B 6 kam
 am 26. Mts. morgens eine 27 Jahre alte ledige Dienstmagd
 von Rodens heimlich und hilflos nieder und wurde alsbald ihr
 Kind durch Strangulation und Einschlagen der
 Schädeldecke zu töten. Die auf den Vorgang aufmerksam
 gewordene Herrschaft ließ das Mädchen mit dem Kinde mittels
 Sanitätswagens in das Wöchnerinnenlazarett verbringen, woselbst das
 Kind abends 6 1/2 Uhr starb. Di Mutter des Kindes wurde in
 das Allgemeine Krankenhaus überführt.

(Schluß folgt.)

erkrankten Herrn Lohr wird im Konzert am 28. November, abends
 8 Uhr, im Nebenportal der Hpt. Büttelnd. Hofopernfänger Wolf
 aus Stuttgart, welcher unter glänzenden Bedingungen an die
 Wiener Hofoper engagiert ist, die Sopranistin in dem Odester-
 wert Frau-Waldsee: „Soubrette“ singen. Sein weiteres Programm
 enthält eine hier noch neue Ballade mit Text von Spitteler: „Die
 tote Erde“ von J. Weingartner, außerdem „Der Freitag“ von Geffel,
 „Ach weh mir“ von Strauß, „Liedeslieder aus Danks“ von Mühlde-
 mann. Karten sind bei Pödel zu haben. Siehe Inserat. Der
 Saal wird um halb 8 Uhr geöffnet.

Hr. Donder, eine geborene Mannheimerin, welche zur Zeit
 dem Kreis Stadthater verhaftet ist, hat dort bereits eine Reihe
 aufsehender Erfolge erzielt. Vor kurzem trat sie in „Collas-
 de Ners“ auf. Die Liebe wohnt“ als Jacqueline auf, in
 welcher Rolle sie wiederum einen großen Erfolg und auch die An-
 erkennung der Kritik fand. So urteilt die „Kieler Zeitung“:
 „Sichere Kenntnis ihres Personals hatte die Regie befunden, indem
 sie die im Mittelpunkt der Handlung stehende Partie der Aquila
 mit Hr. Donder besetzte, die obwohl nicht in einer ihrer eigen-
 lichen Rollen, sich ihrer Aufgabe in geradezu überraschender
 Weise Herr zeigte. Sowohl als ausgelassenes Kaffisches in
 ersten Akt, wie als fast sinnlich-schmerzhaft veranlagtes
 und dabei leuchtend impulsive Weibchen in den spä-
 teren Aufzügen war die Künstlerin von einer Agilität
 des Temperaments und einer Elastizität der darstelleri-
 schen Mittel, die sie in den Stand setzte, aus der Rolle herauszu-
 treten, was drückt, und ihr Spiel zu einer im wahren Sinne des
 Wortes „glänzenden“ Wanzleistung machte.“ — Und die „Kieler
 neuesten Nachrichten“ urteilen: „Fräulein Donder gab die Ver-
 lobungsszene mit dem Uebermut des frischen, fröhlichen Kaffisches,
 die selbe Kantele mit dem 2. Akt mit der ganzen Hingabe des zur Liebe
 erweckten Weibes und ließ es auch später in den Eiferstößen
 an Temperament nicht fehlen. Die sympathische Künstlerin bot
 in jeder Beziehung eine vortreffliche Leistung.“

nn. Gedenkfeier für den Komponisten der „Villa hospitalis“.
 Aus Heidelberg wird uns geschrieben: Der weitere Ausfüh-

Ludwigshafen, 27. Nov. Der heutigen Stadt-
 ratsitzung lag ein Schreiben der Firma Anshitzers
 Erben vor, wonach diese beabsichtigt, statt des seitfertigen
 Dampfbootes während der Sommerzeit zwischen Kemmershof
 und Luitpoldhafen ein Motorboot laufen zu lassen. Hierdurch
 wäre es ermöglicht, den Betrieb während des ganzen Jahres
 aufrecht zu erhalten. Das Kollegium erklärte seine Zustim-
 mung. — Für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf der
 Jocke Maddod bei Hamm wurde unter dem Ausdruck herzlicher
 Teilnahme an dem großen Unglück der Betrag von 500 Mark
 bewilligt. Ferner beschloß der Stadtrat einen Protest
 gegen die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer.
 Zugleich schloß sich das Kollegium der heute mittag einge-
 lautenen Eingabe des Bayerisch-Pfälzischen Städtetages an,
 in welcher gleichfalls gegen diese Steuer Protest erhoben wird.
 — Durch die völlige Inbetriebnahme der neuen Gleisanlagen
 an der Anilinfabrik laufen die Anhängewagen der Linie 3
 wie früher von Mannheim-Waldhof bis Ludwigshafen-
 Friesenheim und von da zurück. Die Linie 11 verkehrt auf der
 Strecke Anilinfabrik-Friesenheim nicht mehr. Dafür erhält
 sie während des ganzen Tages bis abends 8 Uhr 10 Minuten-
 betrieb, von da bis zum Schluß 20 Minutenbetrieb. In den
 verkehrsreichen Stunden läuft die Linie 11 vom Luitpold-
 hafen über Bahnhof zum Friedhof ohne Umsteigen, in aller-
 übrigen Stunden vom Luitpoldhafen bis zur Anilinfabrik und
 zurück.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Nov. Das Militärflugschiff ist von seinem
 letzten Anstöße auf der Insel Wollin wieder völlig in Stand ge-
 setzt und wird seine Uebungsfahrten anfangs nächster Woche
 wieder aufnehmen. Man nimmt an, daß sobald der Gesund-
 heitszustand des Kaisers es gestattet, sowohl das Militärflugschiff
 wie der Parabelballon zur Vorführung gelangen werden.

Berlin, 27. Nov. Das gesamte Material in Sachen der
 Unterichlagungen ist, soweit es bisher gesichtet wurde,
 gestern dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Ununter-
 brochen laufen die Meldungen ein von Leuten, die von Ange-
 klagt worden waren, ihm Wechsel zu diskontieren. Der Betrag
 der beibrachten Summe beläuft sich nach Angabe der Altien-
 gesellschaft Koppel auf 400 000 M.

Der Altertumsverein teilt mit, daß der seit längerer Zeit
 geplante Druck eines Führers durch das stadtgeschichtliche
 vorgezeichneten und vom Altertumsverein befürworteten Ueber-

Berliner Stadtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 28. Nov. Aus Wien wird gemeldet: Am
 2. Dezember wird ein Armeebefehl an die gesamte Kriegs-
 macht erlassen werden. Der Kaiserliche Armeebefehl ist in be-
 sonders herzlichen und warmen Worten abgefaßt und wird das
 Verhältnis zwischen dem obersten Kriegsherrn und dem Heere,
 der Landwehr und der Kriegsmarine hervorheben.

Deutsche und Tschechen.

Berlin, 28. Nov. Aus Prag wird gemeldet: Mit
 einer Festvorstellung im neuen deutschen Theater begannen
 heute die Festlichkeiten aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der
 Fests- und Redehalle deutscher Studenten. Auch Vertreter der
 reichsdeutschen Korporationen waren anwesend. Als am Abend
 die Wiener Studenten vor dem Hotel ihre Wagen bestiegen, um
 zur Festvorstellung zu fahren, wurden sie von der tschechischen
 Menge insultiert.

Geschäftliches.

Ueber die „Echten Kruggerol-Östarrh-Won-
 don“ liegt unserer heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir
 der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Der das große Warenhaus Bröner u. Co. be-
 tritt, wird überrascht sein, welche Veränderungen vor sich ge-
 gangen sind. In allen Abteilungen sind Neuarrangierungen
 arrangiert und die reichhaltigen Sortimente in jedem Artikel ver-
 anlassen jeden Besucher zum Beschaun und zur Wahl von Fest-
 geschenken. Speziell in der zweiten Etage hat Anrecht Anspruch
 sein Lager etabliert und namentlich die Kleinen wird das Er-
 schauen aller erträumten Herrlichkeiten ergötzen. Neben den elo-
 ganten Puppen, Zimmerarrangierungen, Soldaten, Musikinstru-
 menten, sehen wir Tiere in Lebensgröße, Dynamobile und Luft-
 schiffe jeder Art; Eisenbahnen, Automobile rufen durch Schne-
 bedekte Felder und süßere Tunneln. Soldaten blagern mit
 schwerem Geschütz eine Festung. Kurz, was die Spielwaren-
 industrie erzeugt, findet man vor. Aus dem Publikum den Ein-
 kauf zu erleichtern, hat die Firma in D 11, Paradeplatz, einen
 Sonderpielwarenverkauf eingerichtet. Heute findet die Eröff-
 nung der Spielwaren-Ausstellungen statt und bittet die Firma,
 um Interesse für dieselben.

der Heidelberger Studentenschaft hat beschlossen, gemeinsam mit
 einer Anzahl Heidelberger Herren einen Aufruf für die Er-
 richtung eines Gedenksteines auf dem Grab des jüngst ver-
 storbenen Komponisten Otto Loh zu erlassen. Es steht zu
 hoffen, daß Heidelberg studierende Jugend sich einmütig zu-
 sammenzutun wird zu dieser Ehrung des Komponisten dieser herr-
 licher Studentenlieder, unter denen besonders die „Villa hospi-
 talis“ allgemein bekannt ist. Ein speziell in Heidelberg gern ge-
 sangenes Lied von Otto Loh ist das stimmungsvolle „Heidelberg,
 Du Jugendbrunnen“, das sich an Beliebtheit mit dem Schöff-
 lichen „Alt-Heidelberg, Du Feind“ messen kann.

Hochschule für Musik. Zur Feier des 70. Geburtstages der
 Großherzogin Luise von Baden findet am Mittwoch, den
 2. Dezember, abends 7 Uhr, in der Hochschule für Musik eine fest-
 liche Aufführung statt. Zum Vortrage gelangen Werke für Streich-
 orchester, Klavier und Violine, sowie Chor- und Solo-Gesänge.
 Eintrittskarten werden im Sekretariat unentgeltlich vertrieben.
 Theater-Nachricht. Die Intendantz teilt mit: Die morgige Auf-
 führung von „Andine“ beginnt um 6 1/2 Uhr. — Die Uraufführung
 des Lustspiels „Das harte System“ im Neuen Theater im Hofen-
 garden beginnt um 7 1/2 Uhr.

Berliner Theater. Von unserem Berliner Bureau
 wird uns unterm 27. telegraphiert: Heute abend fand in der Ro-
 mischen Oper die Uraufführung von Leoncavallos Oper
 „Paja“ statt. Die Oper hatte beim Publikum starken Erfolg.
 Leoncavallo mußte mehrfach erscheinen.

Hermann Sudermann hat, wie uns ein Privattelegramm
 unseres Berliner Bureau weiß, für seinen Roman
 „Das Gohelied“ 60 000 Mark erhalten.

Gemäldeausstellung. Die von der Firma Bummer u. Co.,
 2. D. Hofstrasse, aus München dorthier im Parkhotel Lem-
 staltete Ausstellung von modernen Gemälden hervorragender Künst-
 ler wird heute, den 28. November, eröffnet. Besichtigung täglich
 von 10 bis 6 Uhr.

Volkswirtschaft.

Babische Brauerei, Mannheim.

Nach dem letzten erschienenen Geschäftsbericht ergab sich für das Betriebsjahr 1907-08 ein Rohgewinn von 278.900 Mk. gegen 339.151 Mk. im Vorjahre. Nach Abzug der Unkosten mit 115.557 (i. B. M. 111.836), Zinsen mit 14.477 (i. B. M. 14.962), Verlust an Ausständen mit 24.470 (i. B. M. 11.865) und Abschreibungen in Höhe von 70.244 (i. B. M. 69.694), zusammen M. 224.747 (i. B. M. 208.427), verbleibt ein Reingewinn von M. 53.643 gegen M. 130.724 im Vorjahre. Einschließlich des Vortrages vom Jahre 1906-07 mit M. 45.069 (1905-06: 50.933) verbleiben M. 98.712 gegen M. 181.658 im Vorjahre zur Verfügung des Aufsichtsrats. Der auf den 10. Dezember einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent auf das Aktienkapital von M. 1.500.000 = M. 45.000 (i. B. 4 Prozent = M. 60.000), und Belohnungen an Beamte und Vorarbeiter M. 7.000, wie im Vorjahre, vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden M. 46.712 (i. B. M. 45.069) vorgetragen.

In der Bilanz stehen bei M. 1.500.000 Aktiengrundvermögen, M. 470.000 (i. B. M. 486.500) Teilhabersschulreibungen, M. 1.356.200 (M. 1.302.200) Hypotheken und M. 111.800 (i. B. M. 117.300) Nachkaufschillinge, die Brauerei und Mälzerei mit M. 784.625 (i. B. M. 796.105), verschiedene Häuser und Grundstücke mit M. 1.671.299 (i. B. M. 1.819.423), Grundstück Kaiserhallerstraße 171/3 mit M. 106.842 (i. B. M. 103.287) zu Buch. Maschinen sind mit M. 122.100 (i. B. M. 131.437), Wirtschaftseinrichtungen mit M. 25.061 (i. B. M. 25.554), Fuhrpark mit M. 51.145 (i. B. M. 50.828) und Häfler, Boote, Loge und Gerandfässer mit M. 69.418 (i. B. M. 167.606) bewertet. Glänsen figurieren mit M. 12.232 (i. B. M. 11.467), Werkzeug und Geräte mit M. 7.201 (i. B. M. 7.352). An Cassa sind M. 8828 (i. B. M. 13.216) vorhanden; weiter sind verzeichnet Wechsel mit M. 3434 (i. B. M. 1426), und Wertpapiere mit M. 13.376 (i. B. M. 7276). M. 7425 (i. B. M. 11.189) sind für Versicherungen voraus bezahlt. An Debitoren, die im Bericht detailliert angegeben sind, stehen M. 650.550 (i. B. M. 904.950) aus, während Creditoren M. 318.344 (i. B. M. 320.450) zu fordern hatten. Vorräte werden mit M. 337.673 (i. B. M. 281.327) bewertet. Beteiligungen belaufen sich auf M. 258.299 (i. B. M. 267.534). Wirtschaften figurieren mit M. 37.000 (i. B. M. 156.091). Rücklagen wurden vorgenommen: gesetzl. Rücklage wiederum mit M. 150.000, Sonderrücklage zur Verfügung des Aufsichtsrats M. 95.485 (i. B. M. 94.159) und Neubau-Rücklage mit M. 130.000 (i. B. M. 130.000). Die Unterhaltungsabgabe für von M. 71.000 auf M. 71.500 angewachsen.

Im Bericht wird ausgeführt: Auch das jetzt hinter uns liegende Geschäftsjahr hat ganz erhebliche Mehraufwendungen für Gerste, Kohlen, Pferdefutter, Böhne, Steuern, Wirtschaftsmieten usw. gebracht, ohne daß dafür in den Verkaufspreisen des Bieres auch nur das geringste Gegengewicht gefunden werden könnte. Hierzu gestellten sich noch empfindlichere Verluste durch Nichterfüllung unserer Forderungen auf drei zur Zwangsversteigerung gelangte Häuser, deren baulicher Zustand ganz unerbäulichemäßige Aufwendungen erfordert haben würde. Ein weiteres Ansehen wurde dagegen erzielt. Alle vorerwähnten unangünstigen Umstände mußten das bedauerliche Ergebnis des liegenden Rechnungsablaufes zeitigen. Da für das laufende Geschäftsjahr abermals mit höheren Gerstepreisen in Verbindung mit nachlassenden Verkaufsziffern gerechnet werden muß und die Rückwirkung der für die norddeutsche Brauereiergemeinschaft drohenden, fast verdoppelten Malzsteuer auch auf unsere babischen Verhältnisse nicht ausbleiben wird, so können die Aussichten für unsere Industrie keineswegs als günstig bezeichnet werden. Wohl heißt es in der Begründung zu dem neuen Brauereientwurf, die Höhe seien so hoch gegriffen, daß die Abwälzung auf die Abnehmer möglich erscheine und im Kleinverkaufspreise zum Ausdruck kommen könne. Ob aber bei diesem Umfange eine nennenswerte Preissteigerung — bis schon im Hinblick auf die im Verlaufe der letzten fünfzehn Jahre um rund 25 Prozent gestiegenen Herstellungskosten des Bieres durchaus gerechtfertigt wäre — durchführbar sein wird, und ob zutreffendfalls nicht dennoch durch vermindernden Verbrauch die Ertragsmisse der Brauereien gemildert werden, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Vom Kalihandels. Nach der Kaligewerkschaft Deutschland-Sachsenberg bietet unannehmlich, wie mitgeteilt wird, auch das Kaliverk Siegfried außerordentlich Chloralkalium u. Düngeholz unter Spandilatspreis an und zwar durch eine Antwerpener Firma. Beide Unternehmungen haben mit dem Spandilat zu keiner Einigung über die ihnen zuzuteilende Abgabequote kommen können. Der Aufsichtsrat des Kalihandels wird sich Anfang Dezember mit den Dulfüberwachungsstellen beschäftigen. Die Lage des mit seiner Erneuerung beschäftigten Kalihandels wird durch diese inneren Komplikationen in der Industrie zweifellos nicht unerheblich verschlechtert.

Historiker A. G. in Nürnberg. In der Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung genehmigt, darunter die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent. Von Seiten der Verwaltung wurde erklärt, daß der Streit in der Fabrik gegenstandslos sei, weil die Arbeitsstellen fast vollständig besetzt seien. Finanzielle Verluste seien durch den Streit nicht entstanden. Was die Ausichten für das laufende Geschäftsjahr betrifft, so habe im Oktober der Verkauf etwas gelitten, was jedoch im November wieder eingebracht wurde. Es sei möglich, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage auch den Absatz im neuen Jahre etwas beschränken werde. Bis jetzt sei jedoch kein Einfluß auf das Ergebnis zu bemerken.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

* Brüssel, 27. Novbr. (Schluß-Kurse).

Table with 2 columns: Kurs vom 25. and 27. Includes entries like 4% Prämienanleihe 1889, 4% Spanisch, 4% Türken, etc.

New-York, 27. Novbr.

Table with 4 columns: Kurs vom 25., 27., Kurs vom 25., 27. Includes entries like Geld auf 24 Std., Durchschnitstrat., Wechsel London, etc.

Batavia, 27. Novbr. Wechsel auf London 10 1/2.

Produkten.

Table with 4 columns: Kurs vom 25., 27., Kurs vom 25., 27. Includes entries like Baumwoll-Hafen, all. Gold, im Innern, etc.

Chicago, 27. Novbr. Nachm. 5 Uhr.

Table with 4 columns: Kurs vom 25., 27., Kurs vom 25., 27. Includes entries like Weizen Debr., Mai, Juli, etc.

San Francisco, 27. Novbr.

Table with 2 columns: Kurs vom 25., 27. Includes entries like Weizen stetig, * Mannheimer Petroleum-Notierungen, etc.

Eisen und Metalle.

Table with 2 columns: Kurs vom 25., 27. Includes entries like London, 27. Nov (Schluß), Kupfer rubia, etc.

New-York, 27. Nov.

Table with 3 columns: Heute, Vor Kurz. Includes entries like Kupfer Superior Ingots vorrätig, Zinn Straits, etc.

* Mannheimer Produktenbörse. In der heutigen Börse waren angeboten (La Plata Prozenten dreimonatlich sonstige Prozenten gegen netto Kassal in Markt, per Lonne G. Rotterdam):

Table with 4 columns: 27.11., 28.11., 168, 173, etc. Includes entries like Weizen rumän., 78/77 kg schwimmend, etc.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table with 6 columns: Datum (23, 24, 25, 26, 27, 28), Bemerkungen. Includes entries like Doushan, Waldshut, etc.

Ueberseefische Schiffsfahrts-Telegramme.

New-York, 25. November. (Drahtbericht.) Der Dampfer Star Line von Southampton ab, ist heute hier angekommen. Rotterdam, 26. Nov. (Drahtbericht) Der polnische Amerika-Liner Rotterdam, der Dampfer Rotterdam, am 17. Novbr. von New-York ab, ist heute hier angekommen. Mitgeteilt durch das Passagier- und Reise-Bureau Gundlach u. Börentlau nach in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 2 direkt am Hauptbahnhof.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst und Heilkunde: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kirker; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Zoss. Druck und Verlag der Dr. G. Hass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Taschenbuch für Besitzer von Wertpapieren. Das Bankgeschäft Baer u. Glend, Karlsruhe i. B., Lammitz 10, veröffentlicht auch in diesem Jahre wieder sein bekanntes Taschenbuch, welches für alle Besitzer von Wertpapieren interessante Mitteilungen enthält. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß Interessenten dieses Taschenbuch auf Wunsch kostenfrei zugestellt erhalten. 4863

Knorr's Erbswurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“

Goldisanzsammle. Table with 2 columns: Kurs vom 25., 27. Includes entries like London, 27. Nov (Schluß), Kupfer rubia, etc.

Advertisement for Maggi-Würze. Includes text: 'Vorzüge der altbewährten MAGGI-Würze', 'Man lasse MAGGI-Würze nur in MAGGI-Originalfläschchen nachfüllen.', and a list of 4 points: 1. Reinheit, 2. Ausdauerhaftigkeit, 3. Billigkeit, 4. Unbearbeitete Haltbarkeit.

Zur Beschlagnahme meiner Broschüre „Kathreiners Entlarbung“.

Entscheidung des Reichsgerichts II. Civil-Senat vom 24. November 1908.

„Du täuschest, Menschenfreund Kathreiner“.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade in die Zeit meines Kampfes gegen Kathreiners Malzstoffs-Fabriken wegen seiner unantastbaren Eigenschaften gegen den coffeinfreien „Kaffee Hag“ die vom Reichsgericht bestätigte Feststellung der Tatsache fällt, daß Kathreiners Malzstoffs-Fabriken das Publikum in ihren Annoncen

wider besseres Wissen allgemein geäuscht haben. Der obige, zuerst von dem bekannten Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und Röster in Köln allgemein aufgestellte und öffentlich verbreitete Satz, hat demnach Gültigkeit und kann weder durch Beschlagnahme noch durch Nebenarten über Reid und Haß der Konkurrenz aus der Welt geschafft werden.

Ich habe wiederholt erklärt, daß die von Kathreiner, resp. Herrn Kommerzienrat Kuff, gegen meine Broschüre

„Kathreiners Entlarbung“

bewirkte Beschlagnahme die Tatsache nicht aufhebt, daß die sämtlichen in der Broschüre aufgestellten Behauptungen wahr sind und auch noch jetzt voll von mir vertreten werden. Die nötigen Schritte zur Aufhebung der hinter meinem Rücken bewirkten Beschlagnahme sind von mir eingeleitet.

Bremen, im November 1908.

Johannes Surmann

Direktor der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft.

Vorteilhaftes Angebot!

Wohnungseinrichtung zu M. 890 netto

- Schlafzimmer in Eichen, hell gewischt 2 Bettstellen, 2 Nachttische, weiß Marmor, 1 Waschkommode mit Spiegelansatz, 1 zweitür. Spiegelschrank
1 Wohn- u. Speisezimmer in Eichen, mittelf. gew. 1 Büfett mit Kristallinsolito-Verglasung, 1 Divan, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Serviertisch
1 Küche, komplett

10 Jahre schriftliche Garantie. W. Landes Söhne, Q 5, 4 Teleph. 1163.

Verfluchte

Ordnung

Wirtschaft rufen Sie, wenn in der Registratur wieder ein wichtiger Brief nicht zu finden ist. In der Registratur und im ganzen Geschäftsbetrieb schafft einzig die Glogowski-Vertikal-Registratur Katalog gratis und franco Glogowski & Co. Mannheim M 3, 5. Tel. 494



Fabrik und Spezial-Ausstellung: Berlin N. 65, Müllerstrasse 151.

Grosser Fleischabschlag.



- Vorkaufe Ia. Kalbfleisch nur 70 Pfg. p. Pfl. 1. Qual. Mastfleisch „ 66 „ „ „ Ia. Hackfleisch „ 70 „ „ „ Feinster Lendenbraten ausgeschält 1.20 Mk. p. Pfl. Rostbr. nur 70 Pfg. „ „ Tel. 6451 Josef Levy H 2, 17 beim Marktplatz. 81784

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 30. Nov. 1. 3. nachmittags 2 Uhr werde ich im Stanblokal Q 4, 5 gemäß § 410 des S. O. B. gegen Barzahlung öffentlich versteigern: 2 Koffer mit diversem Inhalt, 1 Pelzmantel, Kleider, Wäsche, 1 Cyperglas u. Sonstiges. Mannheim, 28. Novbr. 1908 Dingler 61003 Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, 2. Dezbr. 1908 nachmittags 2 Uhr werde ich im Stanblokal Q 4, 5 hier, im Auftrage gemäß § 78 S. O. B. gegen Barzahlung öffentlich versteigern: circa 50 Milie Cigarren nur bessere Sorten. Mannheim, 28. Novbr. 1908 Dingler 61003 Gerichtsvollzieher.

Sängerhalle

Mannheim.

General-Verammlung

am Samstag, 5. Dezember 1908, abends 8 Uhr, im Lokal „Carl Theodor“ O 6, 2

Tages-Ordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht. 2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 3. Verschiedenes. 83366 4. Vorstandswahl.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder ergeben ein Der Vor. aus.

Heirat.

HEIRAT-ANNOUCE, FRIEDRICH DORNBACH, von Damen und Herren aller Kreise, denen noch passende Gelegenheit fehlt, enthält Zeitschrift „Ereka“ Stuttgart, O B Probe-Abonnement verschlossen nur gegen 1 Mk. in Briefmarken. 64234

Todes-Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin

Frau Josephine Mittel

geb. Schmoll

MANNHEIM, 27. November 1908.

Der tieftrauernde Gatte, Emil Mittel.

Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittags 1/4 Uhr statt.

Karl Vorreiter, Rheinstr. 15 en gros Weinhandlung an detail empfehle als besonders preiswerte Qualitäten Weisswein, Ital. Naturwein, Liter 55, 60, 65 Pfg. Weisswein, Tischwein „ 50, 55, 60 Kaiserstühler Edelwein, naturrein „ 65 Pfälzer, Hambacher gewürziger Riesling, naturrein „ 70 Dürkheimer, schmalzig u. voll, sowie alle Sorten Flaschenweine per Flasche von 60 Pfg. an. Fässer jeder Grösse lothweise 82296

Zwangs-Versteigerung. Montag, 30. Nov. 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Stanblokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und Verschiedenes. Mannheim, 28. Nov. 1908. Haag, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung. Montag, 30. Novbr. 1908, nachm. 2 Uhr, werde ich im Stanblokal hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und Sonstiges. Mannheim, 28. Novbr. 1908. Dingler, Gerichtsvollzieher. Laden-Einrichtung für Kolonialwaren billig p. ortl. Rampenweg 1, 2. St.

van Houten's Cacao-Stube

Mannheim O 4, 7 am Strohmart.

Behaglich und vornehm eingerichtet, rauchfreier Erfrischungsraum, Damen besonders empfohlen. van Houten's Cacao, in tadelloser Zubereitung. Tee, portions- und tassenweise. 81780 Gebäck, stets frisch, aus ersten Konditoreien.

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorf. (Nachdruck verboten.)

„Über viel Genuß muß die Baronin nicht haben gehabt, es steht jetzt eine Kränze in ihr, die mir Sorge macht. Sie will immer allein sein — auch mit mir spricht sie weniger als sonst. Ich erlaube mir einmal in Wien zu wohnen, daß es doch eine reizende Stadt sei, und daß mich die Sprache der Leute so sehr an den Herrn Grafen erinnere. Da nidte sie nur stumm und sah so traurig dabei aus, daß ich hätte schweigen sollen. Aber ich konnte es nicht lassen und fing an, nach dem Herrn Grafen zu fragen. Da wurde sie sehr böse, so böse, wie ich sie noch nie gesehen habe, und sagte kurz: „Der Herr Graf geht uns nichts an, nie mehr, merke Dir das für alle Zeiten.“ Ich weiß ja, daß sie darin doch nicht so ganz ehrlich war, denn sie hat den Herrn Grafen nicht vergessen, das ist das ganze Elend! „Und woraus schließen Sie das?“ Darbegg zwang sich, es möglichst harmlos zu fragen. „Nun, wenn man jemand so genau kennt, wie ich meine Baronin, so sieht man schäfer. Wir haben manch ein Erlebnis gehabt, manch einen Sturm auf das Herz meiner Baronin, aber sie steht darüber, sie spricht davon mit der lächelnden Ruhe, wie man an alte Briefe geben mag, deren Leben aus den Beilen erloschen ist. Mit den Erinnerungen an den Herrn Grafen ist das anders! Ihre Augen bekommen einen düsteren Glanz, wenn von Oesterreich und seinen Familien die Rede ist. Und als neulich in Interloden die Generalin von dem Herrn Grafen zu sprechen begann und wissen wollte, der Herr Graf sei ein Frauenjäger, und was weiß ich noch alles, da wurde die Baronin freudlos, und ich stand dabei und mußte schweigen. Das sind so die einzigen Momente, wo ich meine dienende Stellung, die, weiß Gott, keine solche ist, schwer empfinde. So viel weiß ich aber, wir sind nur deshalb von Interloden abgereist. Mir war's recht. Nun brauchte die Baronin nicht mehr das Geschwätz der Generalin auszuhalten, und ich das Gannergeschwätz von Boll, der in der ganzen Sache eine köh unfandere Rolle spielte.“ Darbegg nidte unwillkürlich. Er hatte die Zähne zu-

mangebissen. Sie stiegen rüstig vorwärts. Das Licht war blendend, da hoben sie die Schneerücken vor die Augen. Nur dann und wann sah Darbegg sie hinweg, die Szenerie war doch zu wundervoll, um sie trotz aller schweren Gedanken ganz zu übersehen. Das unergleiche Panorama des Hochgebirges rollte sich nun in seiner mächtigen Ausdehnung immer herrlicher auf. Schnee und Eis, wohin das Auge blickte. Nur hier und da lugt das Urgestein aus diesem harren Panzer hervor. Gerade vor ihnen tauchte jetzt das mächtige Breithorn auf. Es wird viel bestiegen, denn es gilt für eine leichte Tour. Daneben die „Zwillinge“ mit ihren jähneigen Spitzen. Bald darauf der Vogelkamm, ein hier unbeflegelter Koloss, der schon manden kühnen Kletterer in die Tiefe zur ewigen Ruhe herabschüttelte. Dann endlich der köstliche Monte Rosa selbst. Darbegg blieb stehen und schob die Schneerücken wieder fort. Dort oben, auf dem höchsten der Regel, der berühmten Dufourspitze, hatte er im vorigen Jahre gestanden. Der ihm das vordrängen konnte, daß er hier, ohne jene kühne Glückseligkeit des Hochtouristen, wieder entlang wandern würde! Diesmal galt es nicht den Bergen, diesmal handelte es sich um ein Weib. Ihm schwindelte wirklich bei dem Gedanken. Aber „vorwärts“, klang es in seinen Ohren. „Jetzt — oder nie!“ Um zur Hütte zu gelangen, mußten sie den Gornergletscher überschreiten. Er strömte dort mit dem Grenzgleiter zusammen. Das Gipsplateau war eben und schimmerte bei der gleichenden Sonne wunderbar grün. Es war schneefrei und wenig zerklüftet, aber dennoch er schien es beiden Wanderern immer mehr als eine ungläubliche Kröche, daß Jlla hier allein gewandert sein sollte. In seinen Spalten und Rissen schob das Wasser in rauschenden Strömen dahin. Als die Hütte nur noch einige hundert Meter entfernt war, sagte Hill bittend: „Geben der Herr Graf jetzt allein weiter, ich folge langsam.“ Darbegg verstand seine feinfühlige Absicht und ließ ihn zurück. Es mochte und jagte ja die eine Frage durch alle seine Sinne: Wird da sie nun wirklich hier finden, und wie wird sie dir begegnen? Wappne dich! Denn sie ist jetzt noch dein Gegner, nichts anderes. Und doch war das ein böses, ein läches Bewußtsein! Es war sein Schuld, daß sie litt, daß sie hier diesen einsamen Platz anstarrte, inmitten einer wunderherrlichen, gefährvollen Welt! Sie wollte allein sein mit sich und ihren Gedanken an ihn.

Um diese Tageszeit stand die Hütte leer, erst gegen Abend, wenn die Hochtouristen kamen, um die luxuröse Kachstube vor der Besteigung des Monte Rosa zu halten, begann hier das Treiben. Ueber Tag mußte es einsam sein, und deshalb hatte Jlla auch wohl diese Stunde gewählt! Darbegg beschleunigte seine Schritte. Er war sich der Gefahr bewußt, in der er jetzt stand, aber so hatte er es stets gehalten: Nur dann sein Jögern, dann gerade vorwärts. Nun hatte er die Felsenlinie erreicht, die an der Standmoräne des Gletschers liegt. Hier auf der unteren Platte befindet sich die schmucklose, rechte Hütte, deren einer Raum oft einer Schaar von Touristen zum Nachquartier dienen muß. Aber dort war Jlla jetzt wohl nicht, kein Gefühl sagte ihm, daß er sie draußen finden würde. Nichts schritt er um die Hütte herum und nun — ja, da sah sie in einiger Entfernung. Er hätte plötzlich schreien mögen, so durchdrachte ihn die Freude, ihre Gestalt dort zu erkennen. Sie sah der Hütte abgewandt auf feinem Schutt, den Kopf hatte sie in die Hand geführt und die Arme emporgehoben. So kannte sie ruhig und veronnen, noch ahnungslos wer da jetzt hinter ihr daherkam. Erst als der Steinschutt unter seinen breiten Regelschuhes knirschte und herabrieselte, wandte sie den Kopf. Ihre Hände zuckten plötzlich, die Schneerücken fiel herab und dann sprang sie aus ihrer ruhenden Lage auf. Er sah es deutlich, ein jeder Nerv zitterte an ihrer hochauferstehenden Gestalt. Aber sie bederrichte sich gewaltig, nur die tiefe Blässe ließ ihn deutlich erkennen, daß sie eine tiefe, seelische Erschütterung erst überwinden müsse. So standen sie denn wortlos voreinander, aber sie sahen sich einander an, mit einem heißen, anfließenden Blick, ohne jede Spur von Glücksbewußtsein. „Weshalb?“ fragte sie endlich und wandte die Augen ab. „Wußt ich es sagen?“ „Sie werden es wissen, denn wie wollen Sie es rückfiktigen, daß wir uns wiedersehen?“ „Ich wollte Sie finden — damit ist alles gesagt!“ Sie hob wieder den Kopf. „Sie irren, Graf Darbegg! Es ist damit nichts gesagt, wenigstens mir gegenüber nicht, und es soll auch nichts gesagt sein, nie!“ Da trat er in auflehnendem Horn auf sie zu, umflammetzte ihre Handgelenke und drückte sie, daß es sie schmerzte.

(Fortsetzung folgt).

St. Josef u. National-Theater
Mannheim.
Samstag, den 28. Nov. 1908.
17. Vorstellung im Abonnement C.
Der Walzerkönig.

Operette in 3 Akten von Robert Weidemann.
Musik von Ludwig Mendelssohn.
In Szene gesetzt vom Intendanten.
Dirigent: Max Weiler.

Personen:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------|
| Johann Strauß | Hugo Bolfin |
| Kanack, sein Knecht | Olga Sondra |
| Fredr. Giebel, Primus | Alfred Giebel |
| Maria Karani, Giebelin | Alte Tischlerin |
| Schloffer, Kommerzialrat | Gustav Trauttschold |
| Gräfin Galkin, ungarischer Magnat | Karl Neumann-Hobbs |
| Abdollar Granitz, Musikprofessor | Lothar Liebenwein |
| Fürstin Wobla | Zoni Witzels |
| Sema Hadje, ein indischer Nabob | Otto Vogel |
| Prodaciel, Haushälterin | Elise De Hank |
| Schmid, Faktum | Karl Marx |

Herren und Damen der Gesellschaft Dirigent und Mitglieder des Gesangsvereins „Harfenlied“, indische Sklavinnen und Bedienten, allerlei Gruppen von Tänzerinnen der Traumbilder, Figuren aus der „Niedermaus“, großes Bühnenorchester, Diener, Dienerrinnen usw. Ort: Wien.

Tanz-Arrangement: Jennie Häns.

Technisch-dekorative Einrichtung: Adolf Unnebach.

Bühnenöffnung 7 1/2 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen.

Kleine Preise.

Im Groß. Koltheater.

Sonntag, 29. Nov. 1908, vormittags 11 1/2 Uhr

III. Matinee: Friedrich Hebbel.

Sonntag, 29. Nov. 1908, 18. Vorstell. im Woban. H.

Undine.

Anfang halb 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 29. Nov. 1908.

Uraufführung:

Das starre System.

Anfang halb 8 Uhr.

Neues Operetten-Theater

Telephon 1021 Anfang 8 Uhr Direktion: J. Lenzmann.

Gastspiel Fritz Werner

Ein Walzertraum

Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Gastspiel Fritz Werner

Ein Walzertraum

abends 8 Uhr

„Blaubart“.

Montag, 30. November

Gastspiel Fritz Werner: „Ein Walzertraum“

Saalbau-Varieté

Heute Samstag — Nur noch 3 Tage!

Hans Elliot

Lilly Walter Schreiber

Die kleinste Soubrette der Welt

und die anderen Attraktionen.

Künstler-Cabaret G 6, 3

Mannheim bei Nacht

Täglich von 11—2 Uhr

Erstklass. Cabaret-Abende

mit stets neuen Cabarettisten-Typen.

Hans Elliot

der fidele Bauer als Gast.

Heute Samstag

Bunter Abend.

Max Wallach

Braut-Ausstattungen

D 3, 6 (Kassabüro).

Kataloge gern zu Diensten.

Das angenehme Bewusstsein

Schuhwerk allerfeinster Qualität zu tragen, haben nur diejenigen, welche

„Herz“-Stiefel

kaufen. Dieses Fabrikat steht auf der höchsten Stufe der Vollendung. Alleinverkauf nur bei:

Georg Hartmann

D 3, 12 direkt am Fruchtmarkt.



Grüne Rabattmarken.

Ball- und Gesellschaftsschuhe in reichster Auswahl.



Möbel-Betten-Polsterwaren

Herren-Damen- & Kinder-Confection

Kleinste Anzahlung - Bequemste Abzahlung

Credithaus Merkur

MANNHEIM-N. 29. Kunststr.



Friedrichs-Park.

Sonntag, 29. November, nachmittags von 3—6 Uhr

Militär-Konzert

der Grenadier-Kapelle. 80230

Leitung: Musikdirektor M. Bollmer.

Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.

Evangel. Bund, Mannheim

Sonntag, 29. Novbr. u. Montag, 30. Novbr. ds. Js.

im Saale des „Friedrichs-Park“: 80306

Weihnachts-Spiel

in 5 Akten von Professor D. Albrecht Thoma in Karlsruhe. — Aufgeführt von Damen und Herren der heiligen evangel. Gemeinde unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Emil Hecht in Mannheim.

Preise der Plätze: 1. Rang (nummeriert) 2 Mark, 2. Rang (nummeriert) 1 Mark, 3. Rang (nummeriert) 0.50 Mark.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf erhältlich bei: Hr. Emil Koch, Buchhandlung, R. 2, 2a, und an der Tageskasse des Friedrichs-Parkes: am Tage der Aufführung von 7 Uhr ab nur an der Kasse des Friedrichs-Parkes.

Aufführung: 7 Uhr. — Beginn: 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr

Hierzu ladet die evangelischen Glaubensgenossen aus nah und fern mit der Bitte um zahlreichste Beteiligung freundlich ein

Der Vorstand.

Mannheimer Liedertafel E. V.

Donnerstag, den 3. Dezember 1908, abends 8 Uhr

KONZERT

im Nibelungensaal des Rosengarten.

Leitung:

Herr Musikdirektor Hermann Bieling.

Mitwirkende Solisten:

Solo- und Duettgesang } Marie Blitar } aus Berlin.
Wally Friedrich }

Violine: Herr Joann Mauda (spanischer Violinvirtuose).

Klavierbegleitung: Herr Pianist Hans Hautz.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à Mk. 3.—, 2.—, 1.— u. 50 Pfg. sind von Mittwoch, den 25. cr. ab im Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung von C. F. Heckel (Kassenstunden 10—1, 3—6 Uhr) sowie am Konzerttag von abends 7 Uhr ab an der Kasse des Rosengarten zu erhalten. 80339

Deutscher Verein gegen Missbrauch geistiger Getränke.

Öffentlicher Vortrags- und Diskussions-Abend

über das Thema:

„Alkohol und Strafrechtspflege.“

Sonntag, den 29. November, abends 8 1/2 Uhr, wird im großen alten Rathssaale, P. 1, eine gründliche wissenschaftliche Erörterung über das Thema: „Alkohol u. Strafrecht“ erfolgen mit je einem juristischen und einem medizinischen Referate.

Referenten sind: 1. Herr Rechtsanwalt Dr. R. Katz, hier, und 2. Herr Dr. Willmanns, Privatdozent und Oberarzt an der psychiatrischen Klinik in Heidelberg.

Der Eintritt ist frei für Jedermann.

Der Vorstand.

Wein-Restaurant

von **S 2,2 Georg Piüsterer S 2,2**

Garantiert reine Weine.

Vorzügl. alter und neuer

Schriesheimer.

Reichhalt. Frühstückskarte

Mittagstisch in u. ausser Abonnement.

Café. Telephon 2045. Billard.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Weinrestaurant zum Luftschiff

U 2, 1a Telephon 1947

Inhaber: **Otto Baiker, Küchenchef**

(früher „Neckarschloss“) 80351

empfiehlt vorzügliches bürgerliches Mittag- u. Abendessen.

Speisen à la Carte. — Reine selbstgezogene Weine.

la Flaschenweine, sowie warmes Frühstück. — Solide Bedienung.

Café Merkur N 3, 12

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis,

dass mein Café nunmehr 80375

täglich bis 3 Uhr morgens

geöffnet ist. Um ferneres Wohlwollen bittet

Peter Zeuch.

Markt

D 2, 1.

Hot-Pelzhandlung

Chr. Schwenzke.

Teleph. 1369.

Gegründet 1815.

Spezial-Geschäft

Grösstes Lager fertiger Stücke

von den billigsten Preisstücken bis zu den feinsten Fellarten.

Felzwaren.

Neuanfertigung u. Umarbeitungen

in bekannter Leistungsfähigkeit. 81770

Stellen finden.

Kaufmännischer Verein weiblicher Angehöriger

(E. V.), Mannheim.

Rechtlich: Stellenspermittlung für

Witwen, Hinterlassene, Wittwen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Waisen, Waisen, Waisen, Waisen,

Stenographischer Reichstagsbericht

de 5

Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung vom Freitag, 27. November.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Sydow, Graf Lerchenfeld, Zwele.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Erste Lesung der Reichsfinanzreform. (Sechster Tag.)

Hg. Dr. Müller, Reiningen (Fr. Sp.):

In vollem Gegensatz zu dem unüberwindlichen Optimismus des Reichstags, dem ich glaube ich, daß heute der Schatzsekretär mit einer bestimmten Figur bei Wilhelm Büsch von seiner Finanzreform nicht sagen können: „Hier sieht man ihre Krümmen zu sehen, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen!“ (Sehr gut links.) In den taugenden Krümmern rechne ich vorläufig das Branntweinmonopol und die Zigarrenbanderole. Dagegen hoffe ich, daß die Erbschaftsteuer nicht völlig beseitigt wird. Pari passu mit der Erhöhung der indirekten Steuern muß eine Erhöhung der direkten Steuern erfolgen. Was plagen sich heute die Herren vom Zentrum, um sich hier der Gerechtigkeit zu entziehen! Wer ist denn aber der parlamentarische Vater der Nachlasssteuer? ... Herr Dr. v. Jahnhoff! Freilich, damals trug das Zentrum noch die Verantwortung für seine Politik! Jetzt sagt Herr Sped, daß seine Partei nicht zu denjenigen gehöre, welche die Nachlasssteuer als Geburtsfehler fördern wollen. (Hört, hört! bei den Freisinnigen.) Die Rechte hat bisher jedes Opfer abgelehnt. Bismarck erklärte: Steuern werden nicht aus Patriotismus, sondern aus Zwang bezahlt. Es gibt aber auch einen Zwang; die Besessenen sollten sich aus einem sozialen Gerechtigkeitsgefühl heraus nicht gegen die Heranziehung zu den Lasten sträuben. (Sehr richtig!) Die Gründe, die gegen die Nachlasssteuer ins Feld geführt werden, sind ganz veraltet. Es sind dieselben, die vor 2000 Jahren Cato gegen den Kaiser Trajan geltend machte. (Heiterkeit.) Alle Kulturstaat haben bereits die Erbschaft- und Besessenensteuer eingeführt. Die Weigerung der Besessenen, mitzubehalten, die Not des Reiches zu beseitigen, wird eine fürchterliche Agitationswaffe für die Sozialdemokratie werden. (Sehr richtig links.) Der Schatzsekretär hat eine leidenschaftliche Vaterlandsliebe vom Reichstage und vom ganzen Volke verlangt. Bei unserem hohen Adel merkt man nichts davon. Die Ständeherrn haben sogar einen Professor in Bewegung gesetzt, um nachzuweisen zu lassen, daß sie schon zu stark belastet sind. (Hört, hört! links.) In England steht der Adel ganz anders da, dort ist er an der Spitze jeder Kulturbewegung zu finden. (Sehr richtig links.) Wir müssen den Adel erziehen. (Sehr richtig links.) Auch die Landesherren und Bundesfürsten lassen ruhig den kleinen Mann zahlen und erfreuen sich ihrer Vorrechte weiter. (Sehr wohl! links.) Auch die tote Hand wird weiter bevorzugt bei Erbschaften. Das ist kein Nebenblatt des Reichstags. (Sehr richtig links.) Dieses Privilegium ist ein trauriges Uebel, welches aus der Ehe des absolutistischen und kirchlichen Staates. Statt der Nachlasssteuer könnte man ja auch die Erbschaftsteuer wählen. Freilich der Profitmacher der Einzelstaaten muß entgegenwirken.

Wir verlangen eine Reichsvermögenssteuer und freuen uns, daß auch die Nationalliberalen sich uns jetzt angeschlossen haben. Die Zentrumspolitik ist mir hier ganz klar. Wenn das Zentrum wirklich die Minderbemittelten weniger heranziehen will, dann muß es mit allen Kräften für die Reichsvermögenssteuer eintreten. (Sehr gut links.) Herr Sped hat sich gestern an unserer Partei reiben zu müssen geglaubt. Ich weiß, daß er der fanatischste Daffler der jetzigen oder der vergangenen — wenn Sie es so nehmen wollen — Konstellation ist. Er hat absolut kein Recht, sich hier als Vertreter der Anschauungen Eugen Richters aufzuführen. (Sehr richtig bei den Freis.) Solange Richter lebte, hat Ihre Partei immer, wenn er Ihre Politik nicht mitmachte, ihn ebenso mit Schmutz besudelt wie die Sozialdemokraten. (Sehr richtig bei den Freis.) Widerspruch im Zentr. Herr Sped hätte sich gestern als eine viel unschmeichelte Schönheit. (Große Heiterkeit links; Lachen im Zentr.) Er ist hier aufgetreten als der Vertreter einer Partei, der jetzt von allen Seiten die größten Blößen gemacht werden. Ich habe noch nichts davon gehört. (Zustimmung links.) Er meint, seine Partei wäre an der jetzigen Finanzreform unschuldiger als das Zentrum. Es ist eine historische Tatsache, daß unter Ihrer glorreichen Herrschaft von 1890 bis Dezember 1908 die Reichsschulden von einer auf fast vier Milliarden gestiegen sind. (Leb. Zustimmung links.) Das ganze Durcheinander mit den Schiedungen, Stundungen, Annullationen und Unaufrichtigkeiten ist das unregelmäßigste Werk der Zentrums-Partei. (Sehr gut links.) Wer so im Glanzhaube sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Zwei Steuern lehnen wir vor allem ab: die Elektrizitäts- und Gassteuer und die Inzeratensteuer. Das sind zwei Originalen der jetzigen Reichsfinanzreform. Sie gehen sich durch eine gewisse Ähnlichkeit der Ideen aus. Ich hoffe, daß die Tüde des Objekts die Ähnlichkeit der Ideen noch überwindet. Wie in Süddeutschland befinden uns in einer Stimmung, die ich mit den Worten charakterisieren möchte: Unsere Augen wollen nur haben. (Heiterkeit.) Eine Stimmung ist es, die man mit dem höchsten Ausdruck „Simplizismus“ bezeichnen kann. In der Zeit des Stimmungsparlamentarismus und dazu noch des wirtschaftlichen Korruptionismus, veranlaßt durch die Offendbühnen- und Schiffahrtsschicksalpolitik Bismarcks, reizt man die öffentliche Meinung Süddeutschlands noch durch eine derartige Steuerpolitik. Dazu kommen die unerschütterlichen Kontrollirrationen.

Nach Schluß der Kontrollirrationen bei der Inzeratensteuer. Das Reichsfinanzamt hat bei dieser Steuer etwas Populärwissenschaftliches getrieben. Es handelt sich hier um eine politische Frage erster Ordnung, denn diese Steuer ist ein bequemeres Mittel, der Presse den Daumen aufzudrücken. Die politische unbedeutende Presse kann in ähnlicher Weise schlaunert werden. Durch das Inzerat will ein Geschäftsmann Kundenschaft erwerben. Wenn man also das Inzerat besteuert, dann kann man aus demselben Grunde auch den Kaufmann besteuern, der ins Land geschickt wird. (Sehr richtig links.) Kürzlich wurde der Titel eines „Reichsfinanzrats“ vorgeschlagen. Vielleicht wird man jetzt auch zu Titulaturen greifen, um die Presse zu beruhigen. Nächste wird wohl da der „Prezrat“, der „Journalistenrat“ und der „Inzeratenpräsident“ eingeführt werden. (Heiterkeit.) Die Steuer trifft vor allem die kleine und die Zwischenschicht. Doch die große Presse für abzuweisen wird, geht daraus hervor, daß ein bekanntes großes Zeitungsunternehmen

in Berlin im Hinblick auf die kommende Inzeratensteuer bereits einen Ausschlag von 20 Proz. eingeführt hat. Nur Kontrolle wird ein großes Reichsfinanzamt unbedingt notwendig sein. Der Berliner steht täglich mit einem Beine vor dem Straßentor. (Große Heiterkeit.)

So haben wir gegen die Steuerprojekte der Regierung die allerhöchsten Bedenken: zum Teil gegen die Form, wie bei Branntweinmonopol und Bänderole, zum Teil gegen das Prinzip wie bei Elektrizitäts- und Inzeratensteuer. Auf 300 oder 300 Millionen wird der Bedarf herabgesetzt werden können. Aber wir schöpfen doch in ein Fass ohne Boden, wenn nicht die vergrößerte Sparjamkeit kommt. In einer Zeit, in der man für alberne, wertlose Theaterstücke eine halbe Million ausgibt, in der man vor lauter militärischen Feiern und höfischen Festen nicht mehr zur Ruhe kommt, ist es zum mindesten eine Riesenerbschaftigkeit von der Regierung, das Volk zur Sparjamkeit zu mahnen. Welche Sparjamkeit gab es unter Friedrich Wilhelm I., aber damals ging es vom Hofe aus. Allen mag der Schatzsekretär imponieren, wenn er sagt, non habeo pecuniam — nur von einem glaube ich nicht, von der Militärverwaltung. Da heißt's: Mit unserer Macht ist's nicht getan. Oder will er das unzulässige Pensionssystem ändern, die Dienstzeit für Artillerie und Kavallerie verkürzen, der transformaten Regierungsjucht aufgeben, die mit der Wehrhaftigkeit nichts zu tun haben, ein Ende machen?

Am Militärkabinett denkt man ganz anders als der Schatzsekretär. Dort sagt man sich nach militärischer Manier, ja was ist der Schatzsekretär da, er ist doch der Goldbeutel (Heiterkeit), und wenn er kein Geld hat, nun, dann nimmt man eben einen anderen Schatzsekretär. Die politische Stellung des Schatzsekretärs bedarf dringend der Hebung. Schon Eugen Richter hat erklärt, daß die Stellung des Schatzsekretärs eigentlich die ungünstigste Erscheinung ist, daß er eine Schattenexistenz führt. Es mag etwas bespöttelnd erscheinen, wenn man das von dem jetzigen Schatzsekretär sagt, denn er ist wirklich preußischer Staatsminister, a latere, höchstwillige Jungen sagen — den man so links liegen läßt. (Heiterkeit.) Wenn der Reichskanzler hinter dem Schatzsekretär steht, dann ist die Sache noch gut, ist das aber nicht der Fall, dann hängt er in der Luft; er muß dann angefallen werden. (Große Heiterkeit.) Wir müssen einen verantwortlichen Reichsfinanzminister bekommen. Durch das Verantwortlichkeitsgesetz wird seine Stellung nur gehäuft werden. Jetzt ist er ja nichts als der Reichssteuerkalkulator. Auch die staatsrechtliche Stellung ist zu einer bloßen Fiktion geworden, wir befinden uns schon ganz auf dem Wege zur Prügelnabentheorie. Dieses parlamentarische Tabuaboh ist nur möglich bei einer scheinverfassungsmäßigen Regierungsform, bei einer Methode, bei der jede freie Willkür fehlt, bei der die Regierung fortwährend muß und von der Hand in den Mund lebt. (Beifall links.) Hier rückt sich die jahrzehntelange gegenseitige Auspielung der Parteien, hier rückt sich die Methode, zu teilen, um zu herrschen. Wir haben mit aller Klarheit gezeigt, daß wir bereit sind, in gewissem Maße an dieser großen nationalen Aufgabe mitzuarbeiten ohne alle lästlichen Rücksichten. Aber wir dürfen die konstitutionelle Frage nicht außer acht lassen. Ein Volk, dem solche Opfer zugemutet werden, ist berechtigt, auch konstitutionell mündig erklärt zu werden. Selbst konterbative Wähler haben dargetan, daß unsere bisherigen Verfassungsbestimmungen absolut unzureichend sind. Ein Hebermah von Verträgen ist die Grundlage unserer Verfassung gewesen, aber nur ein Regimenter könnte behaupten, daß es auch heute noch vorhanden ist. Ein wahrer Staatsmann sollte das Sentiment bei Zeiten aufmachen und nach dem Rechte sehen. Es muß alles getan werden, um im deutschen Volke die Zufriedenheit wieder herzustellen durch eine gerechte Verteilung und die Gewährung einer gesteigerten Anteilnahme an den Staatsgeschäften. In diese Grundzüge werden wir uns bei der Prüfung dieser hochwichtigen Aktion aufhalten. Wenn Herr v. Payer darauf hinweist, daß zwei Parallelaktionen hier im Gange sind, dann hat er in völliger Uebereinstimmung mit der Fraktionsgemeinschaft gesprochen. Wenn wir diese Aktionen durchführen, werden wir dem Reiche und seinen gesamten Einrichtungen die wertvollsten Dienste leisten. (Lebhafter Beifall links.)

Hg. Schmidt, Aitenburg (Sp.):

Die prozentuale Belastung nach dem Einkommen ist in Deutschland vielleicht noch etwas höher als in England. Deutschland muß aber 7 1/2 Millionen Kinder mehr ernähren als England, das 10 Millionen mehr Einkommen als Deutschland hat. Jetzt muß das deutsche Volk ein großes Opfer bringen, aber die Lasten müssen gleichmäßig verteilt werden. Besonders unbillig ist die Belastung des Tabaks. Er soll mit 23 Prozent des Wertes besteuert werden, während die anderen Steuerobjekte nur mit 5 und 10 Prozent belegt werden. Ich wende mich, abweichend von der Stellung meiner Fraktion, gegen jede neue Belastung des Tabaks. (Hört, hört!)

Hg. Rommeln (Fr. Sp.):

Der Vorredner hat eine Rede gegen indirekte Steuern gehalten; ich freue mich, daß wir nun auch von der rechten Seite des Blocks in unserem Kampfe unterstützt werden. Ich wünsche, wir würden noch mehr Unterstützung finden, denn könnte es nicht ein dauernder Blick geben. Wir nahmen, wie die Konterbative, auch das Recht für uns in Anspruch, unsere Politik nach unserem eigenen Willen und können zu führen. Wir glauben keine Lasten des Volkes schwerer notwendig zu haben. (Leb. Zustimmung links.) Mit solchen Forderungen und Leistungen verfährt man nie die Gegenpartei, die nun einmal besteht. Graf Schwerin giebt wohl auch auf uns, als er sagte, es gebe Parteien, die möglichst wenig bewilligen, damit um Gotteswillen die Regierung nicht zu unbillig werde. Das ist eine sehr laute Auffassung von der parlamentarischen Pflicht und Verantwortlichkeit. (Sehr richtig links.) Es ist ein alter parlamentarischer Grundsatz, nicht einen Großen mehr zu bewilligen als notwendig ist. Es sollte auch für die konservativen Parteien der allerhöchste Grundsatz sein: keinen Großen mehr bewilligen als absolut notwendig ist; denn es ist nicht unser Wohl! Und der Grund, den Graf Schwerin proklamiert, führt dazu. Er sprach aber daneben noch die Drohung aus, wenn wir bei der Finanzreform Konstitutionelle Garantien verlangen, so wäre ein Zusammengehen mit uns unmöglich. Dabei übersieht er eins: nicht nur die hinter uns, sondern auch die hinter seiner Partei lebende Bevölkerung hat es als ihren ganz unbedingten Willen erkennen lassen, daß wir verlangt werden von einer dem Reichstag, das heißt dem Volke verantwortlichen Regierung. Darum konnten Sie jetzt nicht mehr herum, das haben die letzten Wochen deutlich genug gezeigt. (Sehr wahr! links.) Da mögen Sie hinterher zum Aufschlag blasen, so viel Sie wollen, das nützt Ihnen nichts mehr, von Ihren eigenen Kreisen werden Sie es zu hören bekommen.

Unsere Stellung zu den einzelnen Steuerobjekten hängt natürlich ganz wesentlich vom Bedarf ab. Ein kleines Charakteristisches Moment: Der Bedarf wird für 5 Jahre vorgerechnet, aber zur Berechnung der Bedienung durch 4 1/2 Jahre dividiert; so erscheint der Jahresbedarf größer. Die ganze Bedienung hängt aber doch in erster Linie vom Etat ab, und da wollen wir erst sehen, ob tatsächlich der Wille zur Sparjamkeit vorhanden ist. Aus der Einführungsrede des Reichskanzlers könnte ein Gegner Deutschlands für uns recht ungünstige Schlüsse ziehen. Gewiß kann das Deutsche Reich größere Lasten vertragen, so gut wie jedes andere Volk, nur muß man die Lasten richtig verteilen. (Sehr richtig links.) Die Rechnung zur Sparjamkeit! Mit der Lage der Reichsfinanzen hat das doch jedenfalls nichts zu tun. Im Gegenteil: wollten unsere wohlhabenden Mitbürger dieser Rechnung des Kanzlers folgen und ihren Bedarf einschränken, den Schaden würde das Deutsche Reich und seine Finanzen haben. Der Kanzler verweist auf das blühende Frankreich; der Unterschied ist eben der, daß unser kleiner und mittlerer Gewerbe- und Handelsstand dauernd daran arbeitet, größer zu werden, die einzige Möglichkeit, unseren Volksgewinn zu ernähren, der doch unser politischer Trumpf ist.

Die Rechnung des Kanzlers folgt und ihren Bedarf einschränken, den Schaden würde das Deutsche Reich und seine Finanzen haben. Der Kanzler verweist auf das blühende Frankreich; der Unterschied ist eben der, daß unser kleiner und mittlerer Gewerbe- und Handelsstand dauernd daran arbeitet, größer zu werden, die einzige Möglichkeit, unseren Volksgewinn zu ernähren, der doch unser politischer Trumpf ist.

Vorläufig sehe ich nur viele neue Steuern, aber gar nichts von der neuen Vera, von der der Reichskanzler sprach. (Sehr wahr! links.) Bis wir diese im Etat nachweisen können, wollen wir im Bewilligen neuer Steuern recht vorsichtig sein. Wohl unannehmbar sind für uns Elektrizitäts- und Inzeratensteuer. Die Elektrizitätssteuer nimmt man, weil sie „entwöhnungsfähig“ ist. Denn die sachlichen Gründe verlangen doch gar nicht. Die Vorlage beruht auf die Leistungen des Staates, insbesondere der Hospitalisch-Technischen Reichsanstalt, für die Entlohnung der Elektro-Industrie. Aber diese Reichsanstalt verbannt ihr Entlohnung — bezahnen Sie das, Herr Dr. Sydow, früherer Vorsitzender des elektrotechnischen Vereins? — einer Stiftung Werner v. Siemens. (Hört! hört!) Dieser wahre Vater der deutschen Elektro-Industrie aber hat nie auch nur eine staatliche Hochschule besucht; die Beteiligung des Staates an der Förderung der deutschen Elektro-Industrie könnte also höchstens darin bestehen, daß Siemens ein paar Jahre Artillerieoffizier war. (Große Heiterkeit.) Die Elektrizitätssteuer soll die „Gewinnbeteiligung des Reiches“ an den hohen Gewinnen der elektrischen Industrie darstellen. Wären Sie doch eine allgemeine Gewinnbeteiligung des Reiches ein, die Reichs-einkommensteuer. (Sehr gut links.) Unser Ansehen in der Welt hat nicht gewonnen, dadurch, daß man diesen Entwurf überhaupt hat drucken lassen. (Sehr wahr! links.) Vor allem aber verheißt ich nicht, daß das unaufrichtige Amt den 28 über das mögliche Verbot ausländischer Zeitungen hat passieren lassen. (Mehrere gleichzeitige Auf: Es hat ihn ganz gewiß nicht gelassen! Große anhaltende Heiterkeit.) Die Plakatssteuer verwerfen wir, schon weil sie dem einbringt. Auch die Lichtsteuer ist ja eine Unmöglichkeit. Die kleinen Geschäfte brauchen verhältnismäßig viel mehr Licht als die größten Warenhäuser mit der besten Lichtanlage. (Sehr wahr!) Nun zu den großen Verbrauchssteuern. Das deutsche Volk muß leider die notwendigen Lebensmittel sehr teuer bezahlen. Wir können in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges dem deutschen Volke nicht 300-400 Millionen neuer indirekter Steuern auferlegen, die für den Konsumenten doch eine Belastung von 700-800 Millionen Mark bedeutet. Wer gehen wir sofort über zu einem entschiedenen Sparsystem. (Sehr wahr! links.) Branntwein, Bier und Tabak sind an sich ja geeignete Steuerobjekte. Wer ungewisselhaft ist doch, daß der Arbeiter durchschnittlich mehr trinkt, als der Mann aus den höheren Ständen, und deshalb von diesen Steuern mehr getroffen wird.

Das Branntweinmonopol ist nur die Fortsetzung der alten Fürsorgegesetzgebung für die Brenner. Dieselben Großgrundbesitzer, die dieses Geschäft verlangen, lehnen jede Besteuerung des Vermögens ab. Nur die indirekten Steuern mit ihrem unüberschreitbaren Beamtenstand und ihren unzulässigen Strafschranken finden vor ihnen Gnade. Eine solche Reform, wie die Herren der Rechte sie machen wollen, können wir unter keinen Umständen mitmachen. Beseitigen Sie erst die Lebensmittelscholle, leben Sie die Salzsteuer und die andere Steuern auf notwendige Lebensmittel auf, dann werden Sie sehen, was die Konsumenten und die Besteuerung des gesamten Reiches jedes einzelnen einbringen können. Wenn wir doch bereit sind, ernsthaft an der Reichsfinanzreform mitzuarbeiten und uns nicht in die Ecke stellen lassen wollen, so tun wir es nur, damit uns auf wirtschaftlichem Gebiete nicht noch weitere Steine in den Weg gelegt werden, damit wir nicht noch weiter herunterkommen auf der Bahn, die Zentrum und Konservativie uns geführt. Der vollständige Wille mit dieser Wirtschaftspolitik wäre allerdings die beste Reichsfinanzreform. (Beifall links, ironischer Beifall rechts.)

Hg. Schweichardt (Süd. Sp.):

Eine gründliche Ordnung unserer Finanzen kann nicht durch die Bewilligung neuer Steuern erreicht werden, das ganze Finanzgehären bedarf der Neuordnung. Die Ausgaben müssen eingeschränkt werden, die Sparjamkeit muß schon beim diesjährigen Etat einleiten.

Die Einführung des Spiritusmonopols ist der erste Schritt auf einer schiefen Bahn. Weitere Monopole werden folgen, besonders das Tabakmonopol. Die Produzenten sollen in Abhängigkeit von der Regierung gebracht werden, die Gewerbetreibende will man beschränken. Ein ganzes Heer von Beamten wird zur Kontrolle nötig sein. Reduciert Regen Zufangsein für die Spiritusindustrie.

Die Gas- und Elektrizitätssteuer würde gerade Süddeutschland schwer treffen, weil hier die Industrie sehr zu zwingen hat infolge der teuren Braukohlen- und Kohlenpreise.

Hg. Weigt, Crailsheim (Wirtsh. Sp.):

Wir haben nichts dagegen einzumenden, daß die großen Vermögen durch eine direkte Steuer herangezogen werden, um besondere Ausgaben zu decken; ich denke da besonders an die Marine. In der Frage der Einksteuer ist die württembergische Regierung selber umgefallen. Aber wir württembergischen Abgeordneten halten an unserem alten Standpunkt fest und lehnen sie ab.

Hg. Bismarck (D. Sp.):

Herr Südekum meint, das persönliche Regiment sei an der Finanzreform schuld. Diese Behauptung trifft in dieser Allgemeinheit nicht zu. Wir sind allzumal Sünder, denn der Reichstag hat die Regierung ja auch zu höheren Ausgaben gedrängt. Das Deutsche Reich, das von einer Armee von Feldern gesäumt worden ist, ist jetzt auf dem besten Wege, in die Schuldenhochzeit der goldenen Horde zu geraten. (Heiterkeit.) Die Tabaksteuer wird besonders den kleinen Mann treffen. Die Bänderolesteuer ist ganz verfehlt. Die Einksteuer wird dem kleinen Bürger das Leben sehr erschweren.

Das Haus verläßt sich. Fortsetzung Samstagabend 11 Uhr. Schluß 1/2 Uhr.

Spielwaren-Ausstellung!

Heute Eröffnung unserer Spielwaren-Filiale **S 1, 3** Breitestrasse, vis-à-vis dem Panoptikum.

Herm. Schmoller & Co.

Kaufmännischer Verein

Mannheim. E. V.
Donnerstag, 3. Dez. 1908,
abends 8 1/2 Uhr,
im Saal des Brennhardhofes: 30971

Vortrag

von Herrn Dr. Wolfram Waldschmidt aus Wiesbaden über:

Alt-Heidelberg.

Das Schloss und seine Schicksale in 3 Jahrhund. (mit Lichtbildern.)

Für Nichtmitglieder sind Tageskassen à Mk. L.— in unserem Bureau, in der Holzmüllershandlung A. Ferd. Seidel, in der Musikalienhandlung Th. Köhler, im Verschönerungs-Kaufhaus, Bogen 57, und in der Buchhandlung von Brodhoff & Schwabe hier, in der Mainzerstraße von H. Donnerer hier, L. 2, sowie in der Baumgartner'schen Buchhandlung in Ludwigshafen a. Rhein zu haben.

Die verehrlichen Damen werden herzlich ermahnt, die Kasse abzugeben.

Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen. (Die Tageskassen abgeben.)

Die Saal Türen werden um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Kinder sind vom Besuche der Versammlung ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Arbeiter-

Fortbildungsverein
T 2, 13.

Samstag, 28. November,
abends 7 1/2 Uhr:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. 32227
Näheres Schreiben erwartet
Der Vorstand.

Bibliothek und Lesesaal der Handelschule.

Der Lesesaal ist an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends und Sonntags von 10—1 Uhr. Die Bibliothek am Montag, Mittwoch und Freitag jede Woche nachmittags von 3 bis 8 Uhr geöffnet. 31822

Mannheim, 20. Novbr. 1908.
Der Studienleiter der
Handelschule.
Herrn Dr. Schmitt.

Große Versteigerung

Q 3, 4. Q 3, 4.
Heute Samstag, 28. Nov.,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
und darauf folgende Tage
steigert ich in meinem Lokal Q 3, 4

einen großen Posten

Damenkleider, Paletots,
Jackets, Stufen, Rockmäntel,
Unterwäsche, Korsettstoffe,
Wattines. (6 03)

H. Arnold,

Kaufmann,
N 2, 11 u. Q 3, 4. Tel. 9286.

Dampferversteigerung.

Am
Montag, 30. Novbr. 1908
vorm. 10 Uhr

versteigern wir auf unserem
Bureau Luisenring 49, das
Dampfergebäude von 90 Pferden
vom 30. November 1908 bis
mit 27. Dezember 1908 in
Rosenstraße gegen bare
Zahlung.

Mannheim, 30. Nov. 1908.
Städt. Aubverwaltung
Krebs, 31952



Pelzwaren

Gebrüder Kunkel

F 1, 2, Breitestrasse. Telefon Nr. 3730

Grosses Lager in: 83176

Pelzjacken, Stolas, Collars, Pelzhüten, Kinder-Garnituren
:: Muffen, Herren-Pelzkragen und -Mützen, Pelzvorlagen ::

zu billigsten Preisen.

5% Rabatt! Bei Barzahlung 5% Rabatt!

Nur solide Kürschnerarbeit. Umänderungen prompt und billigst nach neuesten Modellen.



Kino-Interessenten

Allen unter keinen Umständen verfahren, sich den Herren Erne-
mann Kino-Projektor anzusehen. Bereitwillige Vorführung
Sonntag 10—12 Uhr, Montag und Dienstag vorm. 9—10 und
abends 6—7 Uhr Hotel Pfälzer Hof Zimmer 60. 4552

Herrn Erneemann A.G., Dresden.

Für Brauereien!

Großes Bierrestaurant mit großen und kleinen
Vereinssalons, auf ca. 450 qm Sitzfläche zu
vermieten. Offerten unter Nr. 83337 an die Expe-
dition dieses Blattes. 83337

Ankauf.

Gebrauchter
Petroleum-Heiz-Ofen
zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe um. Nr. 83931
an die Expedition des Blattes.

Kaufe gebr. Möbel

Betten wie auch ganze Ein-
richtungen z. d. höchst. Preis
Postkarte genügt. 00430
Sandbrand, 2 3, 11.

Wirtschaft

bessere, von tüchtigen Fachleuten möglichst sofort in Kraft zu
übernehmen gesucht. Offerten unter Nr. 83104 an die Ex-
pedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten.

Das frühere Anwesen der Firma Abendheimer &
Mayer auf der Rheinau ca. 13000 qm ist als Fabrik-
oder Lager-Terrain ganz oder geteilt zu vermieten oder
eventl. zu verkaufen. Das Terrain liegt vis-à-vis dem
Bahnhof Rheinau.
Gef. Anfragen sind zu richten an R. Abendheimer
L 13, 19, Mannheim. 70526

Orts-Frankenkasse der Metzger

Mannheim.
Mittwoch, 2. Dezember 1908,
abends 7 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Lokal „Carl Theodor“ 0 6, 2.
Tagesordnung:

1) Wahl von 3 Vorstandsmit-
gliedern auf die Dauer von 2
Jahren (1 Arbeitergeber und 2
Arbeitnehmer). 2) Wahl von 3
Rechnungsprüfern. 3) Ver-
schiedenheit.

Die Herren Arbeitgeber und
Mitglieder werden zu dieser Ver-
sammlung höflich eingeladen.

NB. Mitglieder unter 21 Jahren
dürfen sich nicht an der Wahl
beteiligen. 83391

Ter Vorstand.



Schreibers Backartikel

MEHL

aus ersten Mühlen mit automatischer Mahl-
einrichtung, hervorragend gut zur Bereitung
von Kuchen und Feingebäck.

- Fst. Kaiserauszug 00 bei 5 Pfund **19** Pfg. p. Pfd.
- Fst. Kaiserauszug 0 bei 5 Pfund **18** Pfg. p. Pfd.
- Blütenmehl I bei 5 Pfd. **17** Pfg. p. Pfd.
- == Fst. Ungarmehl ==
- la. Süsrahmtabletbuter Pfd. **1 35** netto
- Fst. gelbes Pflanzenfett Pfd. **55** Pfg.
- Palmin=Estol=Margarine Solo
- Reines Schweineschmalz

- Süsse Bari-Mandeln per Pfund **80,95** Pfg. **1.15** Mk.
- Prinzess-Mandeln Pfund **82** Pfg.
- Neue Haselnusskerne Pfund **65** Pfg.
- Neue Haselnüsse Pfund **45** Pfg.
- Grosse süsse Walnüsse Pfund **29** Pfg.
- Gesunde Dauermaronen Pfund **20** Pfg.
- Neues Zitronat Pfund **75** Pfg.
- Neues Orangeat Pfund **60** Pfg.
- Rosinen, Sultaninen, Corinthen
- Baekhonig offen gewogen Pfund **40** Pfg.

- Schokolade nackt in Regel Pfund **68** Pfg.
- fein. Qualitäten Pfund **80** Pfg. **1 00** **1 20**
- fatte'cher Kakao Pfund **94** Pfg. bis **2 50**
- fst. Tafelfeigen, Muskat-Tafeldatteln
- schöne frische Äpfel Pfund **12** Pfg.
- Neue Zitronen Stück **5, 8, 10** Pfg.
- fst. Vanille in Stangen à **6, 10, 25, 35** Pfg.
- Vanillin, Vanillezucker
- Backpulver
- sämtliche Gewürze

5% Rabatt! Vom 1. bis 15. Dezember ds. Js. wird der Rabatt 1908 in barem Gelde ausbezahlt

Tel. 185 u. 1083.

Johann Schreiber.

Für Ihre lieben Kinder

kaufen Sie als Weihnachtsgeschenk des
Bücherranzens
in guter billigerfertigter Handarbeit
zu billigsten bei 70688



R. Schmiederer,
F 2, 12 Ladorwaren F 2, 12
Koffer — Taschen
Portemonnaies etc.
in reichster Auswahl.

Verkauf

Schulranzen.
Größere Posten Schul-
ranzen billig zu verkaufen. 30884
H. Kaufmann, L 12, 8.

Pianos
25 Mt. monatlich, Mietz
5 Mt. an leiert Firma
Demmer, Ludwigshafen. 30884

Bureau-Möbel etc.
unvergleichbar billig abzu-
geben. 86198

Fabrik Stolzenberg,
Gauls-Gand, Tel. 9064.

Rahmmaschinen (porzellan) N 3, 14.
Boxer (Käse) billig zu
verkaufen. 31739
Kiesfeldstr. 11, 3. St.

Weihnachts - Ausstellung Kunstgewerbe-Haus E. F. OTTO MÜLLER

Hauptgeschäft; Karlsruhe, Kaiserstr. 144.

Mannheim (Städt. Kaufhaus).

Reichste Auswahl auf allen Gebieten
des Kunstgewerbes.

NB. Im Hauptgeschäft in Karlsruhe: 83285
Grösste und vornehmste Auswahl in Speise- und
Trinkservicen, Beleuchtungskörper, Kleinmöbel etc.

Vom 1. bis 24. Dezember.

5% Rabatt
in bar.

Spezialhaus in Löffel u. Messerwaren Otto Ferber

Mannheim P 7, 19, Heidelbergerstrasse

empfiehlt

Silber- und Stahlwaren

als schöne u. praktische Weihnachts-Geschenke.

Besteck-Kasten und Etais-Gegenstände

in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorrätig.

83344

Vereine erhalten bei grösseren Einkäufen entsprechenden Rabatt.

Frachtbriefe Dr. G. Saas Buchdruckerei.

„Puppenklinik“ D 4, 17.



Kranke Puppen finden vollständige
Wiederherstellung, Arm- u. Beinbrüche
werden geheilt, neue Köpfe aufgesetzt, Augen
schlafend eingesetzt. Neue Perrücken.
Patienten werden bald erbeten.

Puppen verschiedener Art am Lager.

Chr. Richter, D 4, 17.

Neue Sendung

Zug- und Schlafzimmer-Ampeln

für stehend und hängendes Gasflüchtl
in sparter moderner Ausführung
... in jeder Preislage ...

Wilh. Printz

O 3, 3. Telephon 768.

Zu Festgeschenken empfiehlt billigst
Oelgemälde direkt vom Kunstmaler.

Grosse Auswahl in modernen Kunstblättern,
Einrahmen von Bildern u. Spiegeln in jeder Stilart.
Jos. Ebert, Glaserei u. Bildereinrahmungsgeschäft,
Telephon 4080 F 5, 5 Telephon 4080
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins. 83244

Zahn-Atelier Beisser

E 1, 1 Ecke Planken, Breitestr. E 1, 1
4345 Telephon 4345 83124

Taschentücher.

Empfehle Taschentücher, weiß u. bunt, in rein leinen, 1/4, leinen
Batist und Seide - größte Auswahl - enorm billig.
Namen und Monogramme werden sofort nach neuesten Zeit-
schriften eingestickt und dafür aus der Katalogen berechnet. 79822
Grüne Marken. Praktische Geschenke.

G 5, 9 H. Kahn G 5, 9

Kunststickerelgeschäft D 2, 15

den geehrten Damen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Wanda Adamczewski.

Gründlicher Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben,
Buchführung u. Schönschreiben.

Friedr. Burdhardt Nachf. (St. Oberheiden)

geprüfter Lehrer der Stenographie,
Hauptstr. Nr. 4301. G 5, 8.

Betrieb f. Schreibmaschinenarbeiten u. renogr. Aufnahmen.

Prima Mastfleisch 66 Pfg.

Feinstes Kalbfleisch 80 Pfg.

And. Mergler

Metzgermeister, Jungbuschstr. Nr. 6.
Telephon 3257. 81676

Leonberger
Die Fabrikate der
Leonberger Schuhfabrik
von E. Schmalzriedt

Sind die Populärsten
— 170 Geschäfte. —

Die Qualitäten sind berühmt als aller-
beste, die Preise sind billig und
können billig sein, weil großer Umsatz
und direkter Verkauf dies ermöglichen.

C. L. Holtz

D 2, 14 D 2, 14

Neu eröffnet.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit empfehlen wir den
geehrten Hausfrauen unter vorzüglichem Weihnachtsadwert
Huflerbrod, alle Sorten Lebkuchen

Bestellungen von Torten, Kuchen und Kaffee-Gebäck
werden prompt erledigt. 31492

Hausgemachte Eiernudel stets frisch.

Gebrüder Münch, Conditorei u. Bäckerei
Heinrich Kautzstr. 20.

COGNAC
ADLER-SCHOTT
LIQUEURE

Hervorragende Produkte der Branche.
Gebr. Adler-Schott Frankfurt a.M.
Niederlage: Eduard Bassier
Augartenstr. 6, Ecke Gabelsbergerstr. 83022

Günstige Gelegenheit!
Gaslüster :: Speisezimmerlampen :: Gaszuglampen
Ampeln, Badelampen, Email. Badewannen, Gaskochherde
10 bis 20 Prozent Rabatt.

Carl Wagner,
E 5, 5, Seitenbau.
Zurückgesetzte Gaslüster werden zu jedem annehmbaren
Preis abgegeben. 79914

Göppinger Wasser
Aerztlich warm empfohlen
bei Katarrhen der Luftwege
und Verdauungsstörungen.
Mit heisser Milch vor- Ausgezeichnet wirksam
misch ein vorzügliches zur Förderung des Stoff-
Lösungsmittel, wechself. Magenkatarrh,
Säurebildung etc.

Zu haben bei 81334
Jakob Harter, Mannheim
N 4, 22. Telephon 697. N 4, 22.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.

Herrn Uhren	früher M.	7	8	10	12	14	15
	jetzt M.	4.20	4.80	6	8.40	9.20	10.50
Damen Uhren	früher M.	10	12	14	15	16	18
	jetzt M.	6	8.40	9.80	10.50	11.20	12.60

R 1, 9/11. **ADAM KRAUT** R 1, 9/11.

Elektrische
Christbaumbeleuchtungen
kauf- und mietweise.

Tel. 1739 **Fr. Wettig** U 4, 20

Täglich frische
la. Frankfurter Bratwürste
Daniel Groß, P 5, 5.
Filiale: 8514
G 2, 6, Marktplatz.

Schreibmaschinen
Arbeiten
und Vervielfältigungen
fertigstechnisch u. sauber
Fian M. Riedel
T 2, 16, Laden.
(94430)

Jackenkleider
fertigt schnell, gutstehend und
billig bei feinsten Ausführung
Damen Schneider Eugen Kopf
Mannheim, U 7, 9. 83007

Bilder
werden billigst eingeraht.
U 1, 7 Hof. 66820

Großer Fleischabschlag.
Verkauf von heute an:
800 Stück Schafe und Färlingshämmer
aus eigener Schäferei . . . per Pfund 50 Pfg.
la. gemästetes Fleisch . . . " 66 "
la. Kalbfleisch . . . " 70 "
G 5, 5 **Ludwig Baum** G 5, 5.
Telephon 2942. 82805

Soda-Wasser
25 Flaschen zu 1,25 Mk.
U 1, 24. **Gebr. Schäfer** U 1, 24.
Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb.
Telephon 3270. 82848
Preisliste über Eysenst., Feinstmischungen u. alkoholfreie Getränke gratis

!! Bitte zu beachten !!
Dem verehr. Publikum zur gef. Kenntnis,
dass in meinem Geschäft von heute an der
Preis für prima junges Sammel- und
Schafffleisch von 60 Pfg. auf 50 Pfg. per
Pfund reduziert wurde. 83338

Bernh. Hirsch, J 1, 16.

Geldverkehr.

Darlehen fultant gegen Verpfändung des Handlungsbüchens, Schulbüchens, Lebensversicherungskassenschein, Kassenbuch, Hypothek etc. Näheres bei K. 4, 13, 1, 21.

Zu verkaufen

Cigarren an Private in Partien von mindestens 100 Stück sehr billig abzugeben. Näheres bei K. 4, 21V

Gelegenheitskauf für Frankente

Reckarau. Ein gut geschäftlich zu verkaufen. Offerten unter 31791 an die Exped.

Circu 2000 cbm.

gelbe Blauertheine aus dem Bruch Königsbach (Wald) können sofort billig abgegeben werden, franco Baustelle. Näheres bei 66866

Stellen finden

Sich. Existenz. Herren, welche über 4 bis 5000 Mark Barvermögen verfügen, ist Gelegenheit geboten, durch Erwerb der Lizenz eines erstklassigen D. R. P. 10 bis 15000 Mk. jährlich zu verdienen. Prima behördliche Zeugnisse. 67025 Offerten u. N. M. 500 Hauptpostlagernd.

Lüchtige Buchhalterin

zur Beihilfe im Konto-Korrent von großer Maschinenfabrik per 1. Januar 1909 gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen beizufügen unter Nr. 67019 die Expedition d. Bl.

Mädchen

für Laden und Ausgänge gesucht. 67019

Lehrstube gesuche

Größeres Hausrathgeschäft am Platz in verchieden Branch. arb. sucht Arbeitsamen

Lehrling

möbl. mit Einj. freim. Seign. geg. lot. Bezahl. Eintritt nach Uebereinf. Gest. Offerten unter Lehrling Nr. 31778 a. die Expedition d. Bl.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) für einen selbständigen Kaufmann in nur gutem Hause per 1. Januar spätestens gesucht. Preisliche Sauberkeit Bedingung. Off. mit Preis unter Nr. 66972 an die Exped.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) für einen selbständigen Kaufmann in nur gutem Hause per 1. Januar spätestens gesucht. Preisliche Sauberkeit Bedingung. Off. mit Preis unter Nr. 66972 an die Exped.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

2 elegant möbl. Zimmer mit 2 Betten von Fresco, Kacheln, (ohne Kacheln) in der Nähe des Seebau gel. Gest. Off. mit Preis u. Nr. 31789 a. d. Bl.

Besonders preiswerte

Blusen.

- Bluse aus schönen Flaneln moderne Farbenstellungen Mk. **1⁹⁵**
- Bluse aus reinwollenen hellen Tennisstoffen, reizende Verarbeitung Mk. **6⁵⁰**
- Bluse aus crême Wollbattist in aparter Verarbeitung Mk. **3²⁵**
- Bluse aus reinwollenen bedeckten Stoffen, in modernen Farbenstellungen, chikse Passen-Verarbeitung Mk. **8⁷⁵**

Geschw. Alsberg

Dankbar bequemste Teilzahlung und Zahlungsvereinfachungen Kredit auch nach ausserhalb!

Nicht leere Versprechungen

Auf Abzahlung! Ueberzieher Anzüge, Joppen Hosen für Knaben und Herren

Auf Abzahlung! Damen-Blusen Röcke Kostüme Jopons Jacketts Kapes Mäntel Pelzboas reiche Auswahl

sondern **'Taten'**

Anzahlung von 2 Mk. an

„bringen den Erfolg“

Ich liefere an Jedermann:

- 1 Deckbett } 14 Pfund Federn
- 2 Kissen }
- 1 3teil. Seegrasmatratze }
- 1 Kopfkeil
- 1 abgesteppte Strohmattre
- 1 nussbaum lackierte Bettstelle
- 1 nussbaum lack. Kleiderschrank u. Aufsatz
- 1 Spiegel
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Küchenschrank in modernen Farben
- 1 Küchentisch
- 2 Hocker
- 1 Geschirr-Rahme

Anzahlung Mk. 15.—, Abzahlung wöchentl. Mk. 2.—

Julius Jttmann
H 1, 8 MANNHEIM Breitestr. H 1, 8

Größtes und vornehmstes Waren- und Möbel-Kredithaus.

Bureaux.

B 2, 14 schöne belle 6 und 8 Zimmer Wohnung, als Büro für Rechtsanwält sehr geeignet, zu verm. In ertragen part. 66242

C 7, 8 hell. Bureau mit 2000 in n. Rab. u. St. 61000

D 4, 1 (gegenüber dem Neubau der Sächs. Diskonto-Ges.) 66202

Bureau part. u. 2. Etod. sof. zu verm. Rab. im 2. Etod.

F 1, 11 die Parierre-Räume (sofort abgeben) werden nach Wunsch zu Läden umgebaut und sind sofort zu vermieten. Näheres bei K. 4, 21, 2, 21

G 7, 37 Kontor Louis Keller, für jeden Zweck geeignet. 66200

Heidelbergerstraße. 1 Trepp, 2 Zimmer als Büro sehr geeignet, sofort zu vermieten. 66200

Werderstr. 23/25 geräumiges Bureau verm. mit Lagerraum zu vermieten. 66200

Büros sofort od. späte. zu verm. Hft. Dampfheizung. Hansa-Haus A-G. D 1, 7-M. 6711

Bureaux

zu vermieten, sofort bezugsbar Personenanzug, Zentralheizung elektr. Li 1. 66200

Möbl. Zimmer B 7, 9, in neuem Hause schön möbl. Parierre-Räume, rückwärts abend. für 23 St. in n. 66241

B 7, 15 1 Et., 2000 St. und 2 Schlafzimmer, fein möblirt, mit Klavier u. separ. Wassa zu verm. 67020

C 2, 13/14 gut möbl. 2 St. u. 2 Z. in n. 67111

C 4, 15, 2 St., gut möbl. 2000 St. u. 2 Z. in n. 66200

C 7, 10 2 St., möblirt, 2000 St. u. 2 Z. in n. 67111

D 3, 2 2 St., in n. 67111

D 3, 2 2 Trepp, gut möbl. 2000 St. u. 2 Z. in n. 67111

D 7, 19 2 St., in n. 67111

D 7, 19 2 St., in n. 67111

E 2, 18 (Blanken), 1000 St. u. 2 Z. in n. 67111

E 5, 12 2 St., in n. 67111

F 4, 18 2 St., in n. 67111

G 7, 29 1 St., in n. 67111

H 5, 7 2 St., in n. 67111

H 7, 19a (Küchenring) 2000 St. u. 2 Z. in n. 67111

K 4, 12 2 St., in n. 67111

L 12, 10 2 St., in n. 67111

L 12, 11 2 Treppen, ein möbl. Zimmer mit 2000 St. u. 2 Z. in n. 67111

M. 1, 2 3. Et. (Breitestr.) gut möblirtes Zimmer zu vermieten. 67022

N 3, 11 2 St., in n. 67111

P 2, 4/5 2 St., in n. 67111

U 6, 2 part. möbl. 2000 St. u. 2 Z. in n. 67111

Angarierstr. 11, 2. Etod. gut möbl. Zimmer für 2 St. in n. 67111

Ein sehr schön möbl. Zimmer im 2. Etod im Centrum der Stadt sofort zu vermieten. 67100

Näheres bei K. 4, 21/25.

Mittag- u. Abendessen

L 12, 8 zu besuchl. Mittag- u. Abendessen im 2. Etod. 66200

Läden

C 3, 19 part. Laden zu vermieten. August 2. Etod. 66200

E 5, 5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sof. zu verm. 64837

E 1, 12 Marktstr., im Sent., Laden, mit aber ohne vier belle Parierre-Räume, bef. für Lebensmittel (Käse, Getreide etc.) geeignet. 66278

F 5, 4 nächst der Börse, Laden mit 2 Zim. u. Küche, auch für Bureau geeignet, zu vermieten. 64639

J 1, 7 (Breitestr.) ein Laden mit gr. Zub. u. Frühl. zu vermieten. — Näheres bei G. Gerth. 81497

Laden

L 12, 11 ein schöner Laden mit 2 Zimmern u. Küche, per 1. April 1909 zu vermieten. Rab. part. 194. 66200

M 3, 13 Werkstätte 1. verm. Rab. 2. Etod. 81728

N 4, 23 Laden mit vier Zimmern, Wohn- und Werkstätte zu verm. 66802

P 6, 20 Schöner Laden 23 qm groß, mit anstehend. 16 qm großen Bureau oder Zimmer, sof. oder später zu verm. 66716

S 6, 37 Laden mit Wohnung, auch für Bureau geeignet, zu vermieten. 66814

Bellenstr. 61 Laden mit Wohnung, sof. zu vermieten. Teilweise geräumige Stallung für 4 Pferde gr. Hof, Hausbesitzer u. Futterl. z. sofort billig zu verm. 66400

Heidelbergerstraße Laden mit Nebenräumen sofort zu vermieten. 65409

Gde Mittel- u. Eisenstraße Laden vorm. seit Jahren Zigarren-Geschäft betrieben, mit anst. 2-Zim. Wohnz. zu verm. 66824

Laden-Lokal nebst Wohnung 2 Zimmer und Küche, 600 Reppich. 38 und Heizkessel, 9 sofort zu vermieten. Näheres bei Karl Ruda, Rheinbänkstr. 9a 2. St.

Geräumiger Laden mit 2 Schaufenstern u. 2 darangeh. hellen Zimmern sofort oder später zu verm., evtl. Waren die beiden Räume einzeln als Bureau abgeben werden. 66200

Zu vermieten 2 St., 2. Etod.

Wir bieten in diesem Jahre
etwas Aussergewöhnliches.

Voranzeige.

Unser

51789

Reste-Ausverkauf

in Sommer- und Winter-Kleiderstoffen

beginnt Montag den **30. November.**

Die zum Verkauf ausgelegten Kleiderstoffe, selbst die billigsten Qualitäten, sind nur erstklassige Fabrikate. Unserem Grundsatz treubleibend, Modestoffe unbedingt zu räumen, verkaufen wir, wie bekannt, zu staunend billigen Preisen.

Geschw. Alsberg

Kunststrasse 0 2, 8 u. 9.

Buntes Feuilleton.

Bunte Erinnerungen aus der Kunstschule.

Aus Hans Thoma's Erinnerungsblätter „Im Herbst des Lebens“ (Verlag der Süddeutschen Monatshefte W. m. b. H., München) lassen wir noch einen Abschnitt aus den bunten Erinnerungen aus der Kunstschule folgen. Hans Thoma schreibt dort:

Kaum wird wohl jemals ein junger Mensch mit mehr Pietät und Respekt in eine Schule eingetreten sein, als ich im Oktober 1859 in die Kunstschule in Karlsruhe. In Schirmer's Atelier sah ich seine Bilder; es war mein höchster Wunsch, auch einmal Dazwischen zu bringen zu können — ich hatte das freudige Gefühl, daß ich nun hier volle Gelegenheit habe, mir alles hierzu Nütze durch eifriges Lernen anzueignen. Wenn man so vom Dorfe kommt, so ist einem die Stadt mit ihrer Regsamkeit ein Ding, das man über die Wägen ansteht, man scheint unterzugehen und doch fühlt man sich auch getragen. — Nun durfte ich ja mich öffentlich als Maler bekennen, durfte meine ganze Zeit auf die mir so liebe Tätigkeit verwenden. Gern und willig folgte ich der nun beginnenden Erziehung zur Kunst. Schirmer hatte sich mit viel Wärme über die von mir eingereichten Arbeiten ausgesprochen und „entschieden“ dazu geraten, daß ich Künstler werde. Ich wurde in die Antikensklasse aufgenommen, in der mich Professor Des Courdres zu großer Genauigkeit und Gründlichkeit anleitete. Diese Gründlichkeit ward mir doch später von großem Nutzen; ich zeichnete den Winter über, nahm auch am Perspektivunterricht teil, auf deren Geheiß ich, durch das viele Zeichnen nach der Natur vorbereitet, mit besonderer Freude eingehen konnte. Als der Frühling kam und es im Kunstschulgarten zu grünen und blühen anfing, kam Ingebold über mich und der Antikensklassen kam mir über die Schulter und durch das entgegenkommene Schirmer's wurde mir auch erlaubt, als Vorbereitung für die Sommerstudien, die ich im Schwarzwald machen wollte, einige seiner Landschaften kopieren zu dürfen; diese fielen zu seiner vollen Zufriedenheit aus — ich malte lobens auch den Kunstschulhof ein Großhäusel mit Steinen. Mit den Landschaften wählte ich technisch sehr gut umzugehen von meiner Kupfer- und Ahrenschildmalerei her — Das Antikenszeichnen wurde mir nun freilich wieder um so leichter — noch ökonomischer Unterricht in der Antikensklasse durfte ich Schirmer's Schüler werden, das heißt ich ging in den Schwarzwald und malte dort nach der Natur, und mit welchem Eifer! Brocht, mein Mitschüler, kam auch und in unserm Eifer gingen wir oft des morgens fort, zwei Stunden weit in ein wildes Tal, um — einen Stein, einzelne Pflanzen zu malen, die wir, wie wir eigentlich selber sahen, ebenlogut hinter dem Haus in Bernau hätten malen können; wir tritten uns wohl auch um die Weiber, die jeder zuerst entdeckt haben wollte, die wir aber doch zuletzt friedlich, meist gemeinschaftlich malten. Diese Studien waren von äußerster Gründlichkeit und Sordrigkeit — über nichts wurde hinweggegangen. Es gab damals noch keine Theorie „moderner Erzeugnisse“ im Herberleben — das war auch gut für uns. Das technische Verfahren war möglichst einfach, es wurde prima gewalt mit ziemlich flüssiger Lackfarbe; die Sachen, von denen ich noch einige besitze, haben sich vorzüglich gehalten, was ich hier entzogene der Dürre entgegen, die heuteutage vielfach die Kunstschüler

beunruhigt. . . . Durch die Jahre 60 bis 66 war ich immer im Winter auf die Kunstschule, und wenn der Sommer kam, ging ich nach Bernau und malte dort Studien. Ich war in der Malklasse, malte dort Köpfe unter Professor Des Courdres Leitung. . . . In diesen vier Jahren malte ich auch einige Bilder, meist kleinere Landschaften und auch Figurenbilder, von denen ich hier und da eines an einen Kunstverein verkaufte, das Geld reichte aber meist recht knapp den Winter über; im Frühling — halb mußte ich — ganz zog es mich — ging ich nach Bernau. Mit jugendlich seligen Gefühlen eilte ich immer von Freiburg aus über die Berge hinaus in mein liebes Tal; voll von Plänen, was ich noch malen wollte. Wenn dann auch das Vollbringen hinter dem Wollen zurückblieb, fleißig war ich, und es entstanden Stöße von Zeichnungen und Delftudien, mit denen ich aber recht leichtsinnig umging — verlor und verschonte sie — vernichtete auch vieles bei späteren Aufenthaltswechslen — wenn ich nicht gerade eine Kiste dafür hatte. Ein ziemlich in der damaligen Art abgeschlossenes Bild ist noch wohl erhalten, es ist ein lebensgroßes Porträt meiner Mutter und Schwester in der Bibel lesend; ich habe es im Sommer 1866 in Bernau gemalt in unserer kleinen Stube, wo ich mit meiner Stofferei kaum Platz hatte. Das Bild ist ganz in kanonischer Art mit flüssigen Klaffen hervorgebracht und hat sich außerordentlich gut erhalten, — trotzdem ich es mit dem vielberufenen Eicant de Courtois in Reims gemalt habe. . . .

Es kamen die Winter, wo ich als Meisterjünger Bilder malen durfte, das ist eine gar heisse Zeit — was soll man nun malen? Wie sollen die Bilder aussehen? — Das Genrebild stand hoch im Ansehen, auch ich versuchte allerlei, aber es zeigte sich ein Konflikt — die Erscheinung der Natur sprach sehr zu mir — aber die Erzählung, die das Genrebild mehr oder minder geistreich ausdrücken sollte, kam dabei zu Schaden. Auch das Landschaftsmalen hatte seine Fellen — in der Schirmer'schen Schule mußte man komponieren lernen — das konnte ich gewöhnlich nicht mit den Eindrücken, die mir der Schwarzwald gemacht hatte, und überhaupt mit dem, was ich bisher gesehen hatte an Landschaftsart, bereinigen; die Schwarzwaldsbirnen wollten sich schon gar nicht fügen, auch die langen Berggründen nicht, und gar die langhin sich ziehenden bunten Hügel — die zu malen durfte man gar nicht denken. Ich bogte dann mit an, es muß wohl Länder geben, mit krausblättriger Terrainbildung und wo die Bäume nicht gleich zum Welke werden und die Bienen kaum eine Rolle spielen. Der liebe Schwarzwald mußte, so leid es mir auch tat, für unmalerisch erklärt werden. In Italien wird wohl das richtige sein; darauf freuten wir uns. Einer der Schirmer'schüler ist auch wirklich ausgezogen, um die richtige Terrainbildung zu finden; er fand in Italien auch noch nichts Besseres und kam nach Damaskus, wo er endlich ein wirklich gut gebautes, zum Bild brauchbares Terrain fand; als er sich aber hinsetzte, haben ihn leider die Beduinen mit Steinwürfen verjagt — so war seine Reise eigentlich gescheit, wie er selber eingestand. . . . Erst der Zufall hat in Bernau befreit mich von dieser Kunstschülerreise; d. h. ich hielt Bernau für unmalerisch, aber da ich doch arbeiten wollte, malte ich Stüde aus der Natur, wie sie mir gerade gefielen — man konnte das Studien und es fröhete in der Kunstschule eine armelige Rolle; es hat ja nur Mittel zum Zweck. Die Stüde fanden im Kunstverein — die komponierten Bilder. Hier ist die meine Schreiberin;

denn das Wilmersleben steht vor der Tür, und die Meinungen über verfahren einen solchen Spektakel, daß mir die Feder entfällt.“

Woll. Jacq.-Bettdecken
Spanische Decken
Kamelhaardecken
Steppdecken
Melierte Decken für Geniebedetten
Baumwoll. Jacq.-Decken
Biberbettücher
Kinderbettdecken
Piqué- u. Waffeldecken

Grosse Auswahl, billige Preise, gute Qualitäten

bei

82790

J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter
F 2, 6, am Markt.

Reisedecken
Reise-Plaids
Schultertücher
Châles

in unbegrenzter Auswahl bei

82790

J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter
F 2, 6, am Markt.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versich.-
Gesellschaft A.-G. „Jduna“ zu Halle a. d. S.

Errichtet 1854.

Errichtet 1854.

Geschäftsstand am 1. November 1908.

Versicherungsbestand: 336.487 Versicherungen mit 375 Millionen Mark Kapital und 521.000 Mark Jahresrente. Seit Errichtung der Gesellschaft ausbezahlte Versicherungssummen und Renten: 101 Millionen Mark. Zur Dividende verfügbare Rückersätze Ende 1907: 10 Millionen Mark.

Tätige Vertreter sowie stille Vermittler belieben sich an unsere Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstrasse 87 bzw. Eildingerstrasse 43 zu wenden. 4869

